Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. — Beilagen pro Tausend 15 Mark. — Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 59 | Freitag, 11. März 1932 | 35. Jahrgang

Der Treueste der Deutschen spricht zu seinem Volke

Nur Gott und das Gewissen verpflichten ihn dem Vaterlande
Hindenburgs ergreifende, deutsche Worte

TU Berlin, 10. März. Reichspräsident von Hindenburg hielt am Donnerstagabend im Rundfunk folgende Rede:

Deutsche Männer und Frauen!

Als vor sieben Jahren zum ersten Male die Frage an mich herantrat, mich für Deutschlands höchstes Amt zur Verfügung zu stellen, habe ich es absichtlich vermieden, vor parteimäßig aufgezogenen Versammlungen zu reden und deshalb nur einmal im Rundfunk vor dem gesamten deutschen Volke gesprochen. Jetzt, wo mir zum zweiten Male die Präsidentschaft des Deutschen Reichs angetragen worden ist, wollte ich mich im Wahlkampf völlig zurückhalten. — Der Verlauf desselben nötigt mich aber, aus meiner Zurückhaltung herauszutreten und im Rundfunk zu dem gesamten deutschen Volke zu sprechen. Denn alle sollen es aus meinem Munde hören, warum ich die neue Kandidatur angenommen habe. Zugleich möchte ich durch diese Rede dartun, daß ich nicht gewillt bin, die in der letzten Zeit über mich verbreiteten Unwahrheiten unwidersprochen zu lassen. Eine politische Programmrede will ich also nicht halten, weil ich es nicht für nötig halte:

Mein Leben und meine Lebensarbeit sagen Ihnen von meinem Streben und Wollen mehr als es Worte tun können.

Wenn ich mich nach ernster Prüfung entschlossen habe, mich zu einer Wiederwahl zur Verfügung zu stellen, so habe ich es nur getan, in dem Gefühl, damit meine vaterländische Pflicht zu erfüllen. Hätte ich mich versagt, so bestand die Gefahr, daß bei der starken Parteizersplitterung, insbesondere der Uneinigkeit der Rechten, im zweiten Wahlgang entweder der Kandidat der radikalen Rechte oder ein solcher der radikalen Linken zum Präsidenten des Deutschen Reiches gewählt würde. Die Wahl eines Parteimannes, der Vertreter einer einseitigen und extremen politischen Anschauung sein und hierbei die Mehrheit des deutschen Volkes gegen sich haben würde, hätte aber unser Vaterland in schwere nicht absehbare Erschütterungen versetzt. Das zu verhindern, gebot mir meine Pflicht. Ich war mir dabei wohl bewußt, daß diese meine Entschließung von einem Teil meiner alten Wähler, darunter leider manchem alten Kameraden mißverstanden und ich deshalb angefeindet werden würde.

Aber ich will lieber verkannt und persönlich angegriffen werden, als daß ich sehenden Auges unser Volk, das so viel Schweres in den letzten eineinhalb Jahrzehnten getragen hat, in neue innere Kämpfe geraten lasse.

Um Deutschland hiervon zu bewahren, um ihm eine Zeit der Ruhe zu geben, in der es die für unsere Zukunft so entscheidenden großen Fragen im Innern und nach außen lösen soll, würde ich mein das Amt im Falle meiner Wiederwahl weiterführen.

Gewisse politische Kreise haben meinen Entschluß, wieder zu kandidieren anders gedeutet. Auch sind Unrichtigkeiten, wenn nicht gar bewußte Lügen, über mich in Umlauf. Dagegen wende ich mich nun:

Es ist behauptet worden, ich hätte meine Kandidatur aus den Händen der Linken oder einer schwarz-roten Koalition entgegengenommen. Das ist falsch. Die Kandidatur ist mir aus allen Schichten und allen Kreisen des deutschen Volkes angetragen worden, sowohl von einem großen Teil meiner alten Wähler als auch von solchen, die 1925 ihre Stimmen anderen Bewerbern gegeben haben. Die ersten Ersuchen an mich, wieder zu kandidieren, gingen von Gruppen der Rechten aus. Diesem Vorgehen schlossen sich andere Parteien und Verbände an. Ich selbst habe meine Zustimmung zu meiner Kandidatur erst dann gegeben, nachdem ich mich überzeugt hatte, daß unbeschadet der Parteizugehörigkeit im Einzelnen — in ganz Deutschland weite Schichten den Wunsch haben, daß ich weiter in meinem Amte bleibe. Kandidat einer Partei oder einer Parteiengruppe zu sein hätte ich abgelehnt, ebenso wie ich Bedingungen und Verpflichtungen zurückgewiesen habe. Aber auf überparteilicher Grundlage

der Kandidat des deutschen Volks

zu sein und als solcher denen entgegenzutreten, die nur Kandidaten einer Partei sind, das hielt ich für meine vaterländische Pflicht. So werde ich, wenn ich nochmals gewählt werden sollte,

nur Gott, meinem Gewissen und dem Vaterlande verpflichtet sein und als der Treuhänder des ganzen deutschen Volkes meines Amtes walten können.

Im Wahlkampf sind aus meiner bisherigen Amtsführung persönliche Angriffe gegen mich gerichtet worden. Ich greife die Schwerwiegendsten heraus: Das Urteil über das mir zugefügte Unrecht, überlasse ich jedem Einzelnen.

In erster Linie wird mir die Unterzeichnung des Youngplanes vorgehalten, durch die ich mich in einen offenen Gegensatz zu der sogenannten nationalen Front gesetzt hätte. Die Unterschrift ist mir wahrlich nicht leicht geworden, aber ich habe sie gegeben in der Ueberzeugung, daß auch diese Etappe notwendig ist, um zu unserer nationalen Freiheit zu gelangen und ich glaube, ich habe recht gehandelt. Das Rheinland ist frei. Die fremden Aufsichtsbehörden sind verschwunden. Der Youngplan mit seinen Voraussetzungen ist durch die tatsächliche Entwicklung bereits überholt. Ich glaube nicht, daß wir bei allen Schwierigkeiten der außenpolitischen Lage heute so weit wären, wenn ich damals dem Rat, nicht zu unterschreiben, gefolgt wäre.

Ein weiterer Vorwurf, der in der Agitation gegen mich eine Rolle spielt, ist der, daß ich die Notverordnungen unterschrieben. Ich weiß wohl, daß ich durch ihren Erlaß dem deutschen Volke schwere Lasten zugemutet und mich der persönlichen Kritik sehr ausgesetzt habe. Wir standen im letzten Sommer vor der Frage, ob wir durch politische Unterwerfung unter das Ausland uns finanzielle Erleichterungen erkaufen oder durch eigene Kraft und schwere Opfer uns als Nation selbst behaupten wollten. Ich habe nicht gezögert, mich für den letzteren Weg zu entscheiden. Da der eigentliche Gesetzgeber, der Reichstag versagte, und nicht imstande war, auf dem normalem Wege der Gesetzgebung die erforderlichen Maßnahmen zur Beseitigung unmittelbarer Gefahren für Wirtschaft, Staatsfinanzen und Währung zu treffen, mußte ich einspringen und im Rahmen der mir durch die Reichsverfassung gegebenen außerordentlichen Befugnisse selbst handeln. Ich habe hierbei an den guten alten militärischen Grundsatz gedacht, daß ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel nicht so schlimm ist, als das Unterlassen jeglichen Handelns. Es ist durchaus begreiflich, daß über einzelne der getroffenen Maßnahmen Meinungsverschiedenheiten bestehen und ich habe mich oft nur schweren Herzens zu einzelnen dieser Notverordnungen entschließen können. Ich selbst bin der Ansicht, daß manche der Maßnahmen, die in schwieriger schwer übersehbarer Situation eilig getroffen werden mußten, verbesserungsfähig sind. Ich glaube auch nicht, daß die Belastungen, die sie enthalten, auf die Dauer aufrecht erhalten werden können. Im Gegenteil hoffe ich, daß manche Bestimmung bald aufgehoben oder durch eine andere Regelung ersetzt werden kann. Keiner der Kritiker kann mir zum mindesten das Motiv heißester Vaterlandsliebe und stärksten Wollens für Deutschlands Freiheit als Grundlage meines Wollens absprechen, und selbst die lautesten Rufer im Streit gegen das sogenannte „System" werden zugeben müssen, daß ich bei diesen schwierigen Entscheidungen frei von jeder Bindung aus eigenster persönlicher Verantwortung gehandelt habe.

Noch stehen wir mitten im Kampf. Die Entscheidungen auf dem Felde der Außenpolitik stehen noch bevor. Wichtige Aufgaben im Innern, insbesondere die Milderung der furchtbaren Arbeitslosigkeit harren der Lösung. Das große Ziel können wir aber nur erreichen, wenn wir uns zu einer wahren Volksgemeinschaft zusammenfinden. Ich kann nicht glauben, daß Deutschland im inneren Hader und im Bürgerkrieg versinken will, wo es gilt, um Ringen um Freiheit und Geltung der deutschen Nation zusammenzustehen. Ich erinnere an den Geist von 1914 und an die Frontgesinnung,

die nach dem Manne fragte und nicht nach dem Stande und der Partei.

Wie einst im Kriege die Not des Vaterlandes alles Trennende aushob, und die Massen des Volkes — gleich ob sie der Arbeiterschaft, dem Landvolk oder dem Bürgertum angehörten — in gleicher Weise hingebungsvoll ihre Pflicht getan haben, so gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß Deutschland sich zu einer neuen Einigkeit im Gedanken an das Vaterland zusammenfindet.

Wer mich nicht wählen will, der unterlasse es. Ebenso werde ich aber niemand zurückstoßen, der die Einheit des Deutschen Reiches in meiner Person finden will.

Die Verantwortung, die mich aushalten ließ im Kriege, bis ich das Heer in die Heimat zurückgeführt hatte, die Verantwortung, die mir als Reichspräsident alle die entscheidenden Entschlüsse abrang, diese Verantwortung vor meinem Gewissen zwingt mich, auch jetzt auszuharren und

dem deutschen Volke in Treue zu dienen.

Hierfür meine letzte Kraft herzugeben, habe ich mich erneut zur Verfügung gestellt. Das ist Sinn und Ziel meiner Kandidatur!"

Nach der Rede des Reichspräsidenten wurde das Deutschlandlied gespielt.

Deutsche

Habt ihr denn gar kein Schamgefühl mehr vor der Welt?

Wollt ihr ewig das uneinigste Volk der Erde sein?

Deutsche

Laßt endlich alles Trennende beiseite!

Besinnt euch auf eure Nation!

Wählt kernig deutsch!

Wählt Hindenburg!

Der preußische Staatshaushaltsplan für 1932 vom Staatsrat genehmigt

TU Berlin, 10. März. Der Preußische Staatsrat beschloß am Donnerstag nach Erledigung der Einzelberatung, gegen den Staatshaushaltsplan für 1932 Einwendungen nicht zu erheben.

Geständnisse des Attentäters Stern
Eine weitere Verhaftung
Polen im Hintergrund?

TU Moskau, 10. März. Von russischer amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß der Attentäter des Botschaftsrats von Twardowski, Stern, gestanden hat, **in Moskau einen Helfershelfer, namens Sergei Sergejewitsch Wasiljew, zu haben. Wasiljew ist bereits von der GPU verhaftet worden. Stern gab weiter an, daß Wasiljew und er von polnischen Staatsangehörigen beauftragt worden sei, den Anschlag auszuführen, um die Beziehungen zwischen Moskau und Berlin zu stören und die internationalen Beziehungen der Sowjetunion zu verschlechtern. Stern habe mit Hilfe Wasiljew die Zeit festgestellt, in der von Dirksen die Botschaft zu verlassen pflegte, um ihn, nicht von Twardowski, zu erschießen.**

Weiter gab Stern nach der russischen amtlichen Mitteilung Erklärungen über seine Beziehungen zu polnischen Kreisen ab, die im Interesse der Untersuchung jedoch jetzt nicht veröffentlicht werden können. Die OGPU teilt mit, daß die Akten nunmehr der obersten Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Klage wegen Vorbereitung zum Mord und Konterrevolution übergeben werden.

Polen und Ostpreußenverdrehungen des polnischen Regierungsblattes

TU **Warschau**, 10. März. Das maßgebendste Regierungsblatt, „Gazetta Polska" befaßt sich in seiner Donnerstagausgabe mit einigen sorgenvollen Artikeln der stark beunruhigten ostpreußischen Presse, in denen die Bevölkerung zum Selbstschutz gegen einen etwaigen polnischen Einfall aufgefordert wird. Das Blatt weist jede Andeutung, als ob in Polen irgendeine Angriffsabsicht gegen Ostpreußen bestehe, mit Entrüstung ab, dreht den Spieß um und erklärt, daß vielmehr das Gegenteil wohl eher auf Tatsachen beruhen dürfte. Die deutsche Taktik sei daher nichts anderes, als die Taktik eines Diebes, der auf seiner Flucht am lautesten rufe: „Haltet den Dieb!". Wie wäre es, sagt das Blatt weiter, **wenn zur beiderseitigen Beruhigung und Sicherung der Vorschlag gemacht werden würde, zwischen Deutschland und Polen einen Nichtangriffsvertrag abzuschließen? Man kann sogar noch weiter gehen und die gegenwärtigen Grenzen daran garantieren. Das Blatt ist überzeugt, daß die polnische Regierung und die polnische öffentliche Meinung einen solchen Vorschlag mit Freude und Wohlwollen begrüßen würden.** (Das soll wohl sein! Die Red.)

Polnische Kanonenboote im Danziger Hafen

TU **Danzig**, 10. März. Am Mittwoch sind zwei polnische Kanonenboote in den Danziger Hafen eingelaufen. Die Mannschaften der beiden Kriegsschiffe gingen in Danzig an Land, wozu sie allerdings auf Grund der bestehenden Bestimmungen zurzeit noch berechtigt sind. Trotzdem ist das polnische Vorgehen unter den obwaltenden Umständen und besonders angesichts der ablehnenden Danziger Haltung gegenüber polnischen Flottenbesuchen **nichts anderes als eine bewußte Herausforderung und politische Taktlosigkeit.**

Hitler über die Frauen

Auf dem nationalsozialistischen Parteitag in Nürnberg hat nach dem Bericht des „Völkischen Beobachter", Nr. 181 vom 7. Aug. 1929 Adolf Hitler folgendes erklärt:

„Würde Deutschland jährlich eine Million Kinder bekommen und **700- bis 800 000 der Schwächsten beseitigen,** dann würde am Ende das Ergebnis vielleicht sogar eine Kräftesteigerung sein. Nicht die Erstgeborenen sind die Talente oder kraftvollen Menschen."

Der Abgeordnete Feder, der wirtschaftliche Fachmann der NSDAP schreibt auf Seite 44 der neuesten Auflage des ersten Heftes der „Nationalsozialistischen Bibliothek", das die Programmsätze der NSDAP **parteiamtlich** erläutert: „Wir alle müssen uns darüber klar sein, daß mit dem so stark **verbastardierten** deutschen Volk auf die Dauer nicht viel zu machen ist."

Die deutschen Frauen werden jetzt wissen, warum sie einen Hitler nicht wählen können.

Appell in letzter Stunde!

Deutsche Frauen!

Hindenburg

ist das Ideal der deutschen Treue, der Lauterkeit und eines gottgläubigen, auf eine höhere Macht vertrauenden Christen.

Wollt Ihr ihm untreu werden?!

Deutsche Männer!

Hindenburg

ist die Reckengestalt des alten deutschen Soldaten, der überall verehrte Generalfeldmarschall, die markige, männliche Persönlichkeit, die das Alte mit dem Neuen verbindet.

Bewahret die Treue!

Deutsche Jugend!

Hindenburgs

altes Soldatenherz schlägt auch für euch! Er ist trotz seiner weißen Haare noch jugendlich und elastisch geblieben. Richtet euch leuchtenden Auges an dieser geschichtlichen Heldengestalt des Tannenbergsiegers auf!

Stürmet in jugendlicher Begeisterung zu Hindenburgs Fahnen!

Hindenburg

ist der Kandidat des Vaterlandes!

Die Leiche Briands ins Außenministerium überführt

TU **Paris,** 10. März. Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste Briands in den Uhrensaal des Außenministeriums, wo er als Präsident des Völkerbundsrates seine letzte diplomatische Tätigkeit entfaltete, fand am Donnerstagvormittag unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung statt. Sämtliche in Paris anwesenden Minister mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze, sowie eine große Anzahl hoher Beamter, hatten sich am Morgen in das Totenhaus begeben und folgten von dort aus dem Leichenwagen bis zum Quai d'Orsay. Vor dem Außenministerium hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, die den Augenblick abwartete, wo der in eine Kapelle umgewandelte Uhrensaal für das Publikum freigegeben wurde.

300 000 Franken für Briands Beisetzung

TU Paris, 10. März. Die französische Kammer genehmigte am Donnerstagvormittag gegen die Stimmen der Kommunisten einen Kredit von 300 000 Franken für die Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Außenminister.

Die japanischen Truppen bleiben in der Mandschurei

TU **Tschangtschun,** 10. März. Der Chef der japanischen Armee in der Mandschurei, General Honjo, hatte eine längere Unterredung mit dem Präsidenten des mandschurischen Staates, Puji, und erklärte dabei, er sei ermächtigt, amtlich mitzuteilen, daß seine Truppen vorläufig in der Mandschurei bleiben und den neuen Staat im Innern und nach außen stützen werden. Honjo erklärte weiter, daß vorläufig in Mukden und Tschangtschun zwei japanische Divisionen untergebracht werden.

Die Anerkennung der Mandschurei durch Japan verschoben

TU **Tschantschun** (Mandschurei), 10. März. Der hiesige japanische Generalkonsul hat die Regierung Puji benachrichtigt, daß die Anerkennung des mandschurischen Staates auf unbestimmte Zeit verschoben worden sei.

Frankreich hofft auf Hitler

Die Nationalsozialisten wehren sich trotz mehrfacher unzweideutiger Aeußerungen einzelner ihrer Führer, daß sie entgegen ihren Legalitätsbeteuerungen, wenn alle Stricke reissen, doch die Macht mit Gewalt an sich reißen wollen. Offenherziger ist ein den Nationalsozialisten geistig sehr nahestehendes französisches Blatt: die **„Action Francaise"**, das Blatt des **extremsten französischen Nationalsozialismus,** das in der Wahl Hitlers seine Hoffnung sieht. Mit brutaler Offenheit begründet das französische Blatt in einer seiner letzten Nummern seine Erwartungen:

„Wenn Hitler den Bürgerkrieg bringt, umso besser. Wir wünschen offen, daß Deutschland den Weg des Schlimmeren wählen möge, denn so wie die Dinge heute liegen, ist das, was schlimmer für Deutschland ist, das Bessere für Frankreich. Mag es uns mit Krieg überfallen, so haben wir unter Hitler wenigstens die Aussicht, daß dieser Krieg sich gleichzeitig mit einer inneren Auseinandersetzung abspielen wird."

Unterstrichen wird diese zynische Offenheit in einem in der gleichen Nummer der „Action Francaise" erschienenen Leitaufsatz von Charles Maurice, worin er sich über die **„Gefahr"** ausläßt, die **„ein geeintes Deutschland für Frankreich und die Welt" bedeutet.**

Man mag von nationalsozialistischer Seite her die Unterstellung der gekennzeichneten Absicht von sich weisen, man wird aber nicht die Tatsache aus der Welt räumen können, daß der französische Nationalsozialismus seine stärksten Hoffnungen auf Hitler und den Nationalsozialismus setzt.

Strafantrag gegen das Direktorium Primo de Riveras u. König Alfons

TU **Berlin,** 10. März. Die zur Prüfung der Verantwortlichkeit für den Staatsstreich von 1923 eingesetzte Kommission hat, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Madrid, ihren Bericht über die Strafen, die gegen die Urheber des Staatsstreiches, nämlich die Mitglieder des Direktoriums Primo de Riveras und die den Diktaturregierungen vom Dezember 1925 bis Januar 1928 angehörenden Minister verhängt werden sollen, nunmehr eingereicht. In dem Bericht wird Deportation auf 20 Jahre mit dauerndem Verlust der bürgerlichen Rechte für sämtliche Angeklagte gefordert. Darunter befinden sich der ehemalige König Alfons, die Generäle Berenguer, Jordana, Amido und viele andere Militär- und Zivilpersonen, unter den letzteren auch Yanguas. Die Anklage lautet auf Hochverrat. Die konstituierenden Cortes werden als oberstes Gericht, gegen dessen Entscheidung eine Berufung nicht möglich ist, fungieren.

Der Donaubundplan. – Deutschland soll ausgeschlossen bleiben

Bulgarien verlangt Einbeziehung in den Donaubundplan

TU **London,** 10. März. Das Schriftstück, in dem Tardieu dem englischen Außenminister seinen Donaubundplan entwickelt, ist im Foreign Office eingetroffen, Der Plan wird zurzeit eingehend geprüft. Es ist beabsichtigt, dem englischen Außenminister Sir John Simon nach Genf eine Stellungnahme zu übermitteln. Es wird Simon überlassen bleiben, die weiteren Schritte zu tun.

In London wird bestätigt, daß Deutschland von dem Plan ausgeschlossen bleiben soll. Der Tardieusche Plan stelle als ein Gegenzug gegen die ursprünglichen englischen Absichten heraus, wonach in Uebereinstimmung mit Italien zunächst eine Rettung Oesterreichs und Ungarns vor dem drohenden Zusammenbruch befürwortet worden war, worauf die Verhandlungen mit den übrigen Mächten Mitteleuropas folgen sollten. Der von Italien gemachte Vorschlag einer österreichisch-ungarischen Zollunion könne daher als eine Bestätigung der englischen Pläne angesehen werden.

*

TU **Sofia,** 10. März. In bulgarischen Regierungskreisen ist man sehr unangenehm davon berührt, daß Bulgarien — obwohl es ein an der Donau liegender Agrarstaat ist, — nicht zur Beteiligung an Tardieus Donaubundplan aufgefordert worden ist. Die Opposition wirft dem Ministerpräsidenten vor, daß Bulgarien wieder einmal isoliert und vernachlässigt worden sei. Die Presse glaubt in dem Zusammenschluß ein geeignetes Mittel zur Behebung der bulgarischen Wirtschaftsnöte zu sehen, und arbeitet mit der Behauptung, daß Italien und England — ebenso natürlich wie Tschechoslowakei — für die französischen Vorschläge sei.

Die Regierung hat ihren Pariser Gesandten beauftragt, Aufklärung zu erbitten, und die Einbeziehung Bulgariens in den Plan zu verlangen.

Der bekannte Außenpolitiker und Sozialist Sakasoff hat dagegen bei der Aussprache im außenpolitischen Ausschuß den Donaubundplan abgelehnt, der für Bulgarien nur dann von Wert sei, wenn auch andere europäische Staaten, die für den bulgarischen Außenhandel wichtig seien, — darunter Deutschland — daran teilnähmen.

Nachrichten aus Westdeutschland.

30 Waggons Altmetalle verschoben.

WL **Düsseldorf:** Einer Diebes- und Hehlerbande, die seit 1930 umfangreiche Altmetallmengen, insgesamt etwa 30 Waggons im Werte von rund 20 000 Mark verschoben hat, ist die Polizei durch einen Zufall auf die Spur gekommen. Zu der Diebesbande gehört auch der Platzmeister des Benrather Feinblechwalzwerkes, von dem die Altmetalle verschoben wurden. Das Altmetall ist bei einem Düsseldorfer Schrotthändler abgesetzt worden. Die Verhafteten sind geständig und nach der Vernehmung — da Verdunkelungsgefahr nicht besteht — vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Acht Jahre Zuchthaus wegen Totschlags seiner Frau.

WL **Düsseldorf:** Als im Juli vergangenen Jahres der Fabrikarbeiter Johann Busch aus dem Zuchthaus entlassen wurde, mußte er feststellen, daß seine Frau sich während seiner Abwesenheit mit einem anderen Manne abgegeben hatte. Da die Freundschaft zwischen den beiden nicht nachließ, kam es zwischen den Ehegatten des öfteren zu Streitigkeiten. Schließlich zog die Frau zu ihren Eltern. Am 18. Januar d. J. lauerte Busch seiner Frau auf und stellte sie auf offener Straße zur Rede. Im Verlaufe der Auseinandersetzung zog Busch ein Taschenmesser und brachte der Frau eine ganze Reihe von Messerstichen bei. Der Tod trat bald darauf ein. Gegen ihn war Anklage auf Mord erhoben worden, doch ließ sich nur Totschlag nachweisen. Das Krefelder Schwurgericht verhängte gegen Busch eine Zuchthausstrafe von acht Jahren und erkannte ferner auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

Drei Jahre keine Hundesteuer erhoben.

Bei der Umgemeindung übersehen.

WL **Langendreer:** Bei den großen Eingemeindungen kamen u. a. die Krone, sowie Teile von Crengeldanz und Langendreerholz, die früher zu Langendreer gehörten, zu Witten. Nach einer Meldung der Langendreer Zeitung" stellte man jetzt nach zwei Jahren im städtischen Steueramt fest, daß keine Hundesteuerlisten für diese Ortsteile vorhanden sind. Nach Anfertigung der neuen Listen ergab sich, daß für etwa 150 Hunde drei Jahre lang keine Steuer entrichtet worden ist. Da die Steuer pro Jahr 36 Mark beträgt, ergibt sich hieraus ein Betrag von etwa 16 000 Mark, dessen Bezahlung den Hundehaltern wohl sehr schwer fallen wird.

Wüster Frevel auf dem Friedhof.

WL **Glndbach-Rheydt:** Frevler machten sich nachts auf dem alten katholischen Friedhof hinter dem Kaiserpark zu schaffen. Morgens fand man einige hölzerne Grabkreuze in den Bäumen hängen. Andere Grabkreuze und Steine waren aus dem Boden gerissen und umgeworfen. Auch die steinernen und eisernen Grabeinfassungen waren mutwillig zerstört und wüst durcheinander geworfen. Im ganzen sind etwa 40 Gräber geschändet worden. Leider hat die Polizei noch keine Spur von den Tätern ermitteln können.

Im Häcksel erstickt.

WL **Ververath** (Kr. Heinsberg): Hier vermißte ein Landwirt beim Kaffeetrinken seinen 18jährigen Sohn, den er zuletzt im Stall gesehen hatte. Bei der Durchsuchung der Stallungen fand man den jungen Mann im Häcksel erstickt vor. Wie sich der Unfall ereignet hat, bedarf noch der Klärung.

Die letzte Zufluchtstätte verbrannt.

WL **Ahle** (Kreis Aarhaus): Hier brannte das alte Bauernhaus des Gutsbesitzers Höping in Ahle, das diesem und seiner Familie seit der Vernichtung seines eigentlichen Gehöftes vor ungefähr fünf Wochen als Unterkunft diente, völlig nieder. Als der Sohn des Landwirtes um 8 Uhr abends das Vieh mit Wasser versorgen wollte, bemerkte er in der Stallecke Feuer, das er sofort zu löschen versuchte. Sein Versuch mißglückte allerdings und auch schnell herbeigeeilte Nachbarn vermochten nicht mehr, den Brand, der an dem trockenen Gebälk reichliche Nahrung fand, aufzuhalten. In kurzer Zeit war das ganze Haus vernichtet. Dank der aufopfernden Arbeit der Feuerwehr aus dem Nachbarort Heeper konnte ein Uebergreifen der Flammen auf naheliegende Gebäulichkeiten verhindert werden. Mit vieler Mühe schaffte man Vieh und Mobilar in Sicherheit.

Falschmünzer auf dem Jahrmarkt.

WL **Neuwied:** Auf dem hiesigen Jahrmarkt wurde ein Ehepaar aus Köln, das einen Stand für Schuhe aufgeschlagen hatte, wegen Verbreitung von Falschgeld verhaftet. Die Frau wurde dabei überrascht, als sie in einem Lebensmittelgeschäft ein falsches Fünfmarkstück in Zahlung gab. Im Besitz der beiden, die in einer ganzen Reihe von Neuwieder Geschäften kleinere Einkäufe gemacht hatten, fand man noch etwa 20 falsche Fünfmarkstücke und etwa 800 Mark Papiergeld.

Arbeitereinstellungen.

WL **Hüsten:** Auf dem hiesigen Werk der Vereinigten Stahlwerke wurde wiederum eine größere Anzahl Arbeiter eingestellt. In der Hauptsache kamen diesmal Walzer in Frage. Anfang der kommenden Woche sollen weitere Arbeiter eingestellt werden. Man spricht von 150 Mann. Die Einstellungen in den letzten 14 Tagen betragen etwa 200 Mann.

Drei Tote bei einem Autounglück.

WL **Bochum:** Am Mittwochabend stürzte in Bochum beim Nehmen einer Kurve ein mit Heizkörpern beladener Lastkraftwagen um. Auf dem Wagen befanden sich drei Arbeiter, die unter die Ladung gerieten und furchtbar zugerichtet wurden. Einer der Arbeiter konnte nur als Leiche geborgen werden. Die beiden anderen starben kurze Zeit später an den schweren Verletzungen. Der Führer des Wagens kam unverletzt davon.

Warum wählt der Mittelstand Hindenburg?

Weil der Nationalsozialismus die Existenz des Handwerkers und Kaufmanns, sowie des Einzelhändlers systematisch untergräbt.

Dem Mittelstand wird zwar täglich gesagt: „Wir verlangen sofortiges Verbot der Warenhäuser und Konsumvereine. Wir verlangen schärfste Berücksichtigung aller kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker bei den Lieferungen an den Staat, die Länder oder Gemeinden.

Wie wird aber in der **Praxis,** dieses mittelständische angebliche Programm der NSDAP durchgeführt?

Die nationalsozialistische Bewegung hat einen außerordentlich großen Bedarf **an Drucksachen, Postkarten, Bildern, Plakaten, Flugblättern, Uniformen, Abzeichen, Kravatten, Ausrüstungsgegenständen, wie Tornister, Gürtel, Mützen, Schuhen, Hemden usw.**

Wenn zum Beispiel die von Hitler auf 400 000 Mann angegebenen nationalsozialistischen SA-Leute auch nur jeder eine Mütze im Jahr braucht, so sind das 400 000 Mützen.

Wer liefert sie? Die kleinen Handwerker? Weit gefehlt! In jeder nationalsozialistischen Zeitung ist täglich zu lesen, daß all diese Gegenstände von der **Ganzengmeisterei** zu beziehen sind.

Die Parteileitung der NSDAP gibt all ihre Bestellungen und Aufträge an **Großfabrikanten,** städtischen Großdruckereien. Systematisch wird das **Kleinhandwerk ausgeschaltet** und die Ortsleitungen und Ortsführer **verbieten** immer wieder den organisierten Nationalsozialisten, Ausrüstungsgegenstände, Abzeichen, Hemden, Mützen usw. **im Kleinhandel und bei den kleinen örtlichen Geschäftsleuten zu kaufen. Befohlen ist: Bestellung und Bezug dieser Waren nur bei der Zeugmeisterei.**

Ein praktisches Beispiel: Die Reichszeugmeisterei der Partei Hitlers besitzt einen **Vertrag mit einer „jüdischen" Zigarettenfabrik.** Die fabriziert die Marke „Sturm" ausschließlich für die nationalsozialistische Partei. Unter **Ausschluß des Kleinhandels** geht diese Zigarette von der Zentrale **direkt an die Bezieher.** Zum Anreiz für den regelmäßigen Kauf dieser Zigarette liegen sogenannte Wertscheine bei, die jedoch bereits in den Verkaufspreis **einkalkuliert** sind. Aehnlich ist es mit der Herstellung und dem Vertrieb der **Hakenkreuzvollmilchschokolade** „Ins Dritte Reich".

Die Partei Hitlers hilft also tatkräftig mit, den Mittelstand zu ruinieren. Sie hat immer eine Moral mit doppeltem Boden.

Handwerker, Kleingewerbetreibende und Mittelständler sind gewarnt vor diesen Wölfen im Schafspelz. Sie wählen keinen Hitler, sie stehen treu zu Hindenburg!

Hitler über Hindenburg

In Gelsenkirchen sprach am Dienstag der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey. Er kam auf die Unterredung Hitlers mit ihm im Reichswehrministerium zu sprechen, bei der Hitler wörtlich erklärt hat:

„Ich bin mir klar darüber, daß, wenn in Deutschland eine nationale Rechtsregierung kommen sollte, der Name Hindenburg erhalten bleiben muß, weil er die stärkste Garantie ist, daß in Deutschland nicht alles drunter und drüber geht."

Hindenburg

ist der Inbegriff von

Pflicht, Ehre, Opfer, Vaterland.

Das Neueste in Kürze

— Am Dienstag nehmen der Strafrechtsausschuß und der Wohnungsausschuß des Reichstages ihre Arbeiten auf. Der Haushaltsausschuß ist für nächsten Donnerstag einberufen.

— Das Präsidium der Völkerbundsversammlung hat am Donnerstag einen Entschließungsentwurf angenommen, der den Abschluß der Beratungen der Vollversammlung bildet und die Grundlage für die weitere Behandlung des Fernoststreitfalles festlegt. Es wird ein Sonderausschuß eingesetzt, der bis spätestens 1. Mai der Vollversammlung Bericht über die Gesamtlage erstatten muß.

— Wegen der Grippeepidemie sind in Breslau 102 Schulen geschlossen worden.

— Die Bank von England hat am Donnerstag ihren Diskontsatz von 5 auf 4 v. H. herabgesetzt.

— Nachdem dieser Tage der „Westdeutsche Beobachter" und ein Düsseldorfer Blatt der NSDAP verboten, ist jetzt auch das Erscheinen des „Oberbergischen Boten" untersagt worden.

Uebertragung der Kanzlerrede heute

TU **Berlin,** 10. März. Wie heute mitgeteilt wird, wird die Rede des Reichskanzlers heute durch Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen. Die Uebertragung erfolgt von 20 Uhr 15 bis 21 Uhr.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 11. März.

Wähler heraus!

Heute abend 8 Uhr im Josephshause große Zentrumskundgebung

Alle Mitglieder der Partei, alle Parteifreunde und alle die der Hindenburgwahl freundlich gegenüberstehen, sind herzlichst eingeladen! Vorher 7.30 Uhr wird die gestrige Rede des Reichspräsidenten nochmals auf Schallplatten übertragen. Anschließend erfolgt 8.15 Uhr die Verbreitung der Kanzlerrede durch Rundfunkanlage. (Die Anlage wurde von Fa. Math. Krämer, Uhlstr., kostenlos zur Verfügung gestellt). In der Versammlung spricht Dr. Hofmann über „Die Bedeutung der Reichspräsidentenwahl". Niemand darf bei diesem letzten Aufruf fehlen.

Wo wähle ich?

Die Wahllokale sind in der heutigen Ausgabe nochmals veröffentlicht. Jeder Wähler möge sich sein Wahllokal genau merken.

:.: **Einbruchsdiebstahl.** In der vergangenen Nacht gegen ¼ vor 2 Uhr wurde in die Drogerie Wesers auf dem Markt ein Einbruch verübt. Die Täter, die einen vorher in Köln gestohlenen Kraftwagen benutzten, fuhren vor dem Geschäft vor, blendeten ab und schlugen mit einer Autowinde die Fensterscheiben ein. Sie entnahmen aus dem Schaufenster einige Photoapparate und sonstige photographische Gegenstände. Die Täter entfernten sich dann in schneller Fahrt in Richtung Wesseling. Die Polizei, die sofort zur Stelle war, setzte sich umgehend mit der Polizeiverwaltung Wesseling in Verbindung, der es dann auch gelang, den Kraftwagen auf der Landstraße zu stellen. Die Täter ließen den Kraftwagen stehen und konnten leider unter Mitnahme des gestohlenen Gutes in der Dunkelheit entkommen. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

:.: **Autounfall.** Gestern Mittag verlor auf der Uhlstraße plötzlich ein Lieferwagen das rechte Hinterrad. Der Wagen schlug auf die Seite und konnte verhältnismäßig schnell zum Stehen gebracht werden. Das Rad rollte mit ziemlicher Geschwindigkeit auf den Bürgersteig und blieb dann nach dem Anprall gegen ein Haus dort liegen. Es ist zu verwundern, daß kein großes Unglück durch das laufende Rad verursacht worden ist. Das Unglück ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Wagen ziemlich überladen war, und daß die Achse den Druck nicht ausgehalten hat.

)(Der **Brühler Männer-Gesang-Verein** veranstaltete in seinem Vereinslokal einen Familienabend. Unter der geschickten Leitung des 2. Vorsitzenden, Joseph Siegburg, nahm die Feier einen harmonischen, überaus schönen Verlauf. Es war erfreulich, eine ganze Reihe junger Mitglieder zu sehen, die für die Zukunft als Solisten sicher zu beachten sind. Es waren dies die Sangesbrüder Zündorf jun., Höhmen, Pelzer, Stein und Hambücken, die mit den bekannten, älteren, immer gern gehörten Solisten Joseph Siegburg und Hermann Zündorf zur Verschönerung des Abends beitrugen. Gute Stimmungsmusik, gemeinschaftliche Lieder und Vorträge des Chores wechselten miteinander ab. Wohl allen Teilnehmern werden die schönen Stunden zu rasch vergangen sein.

o. **Scalare, Verein für Aquarien- und Terrarienkunde, Sitz Brühl.** Alle Freunde der Aquarien- und Terrarienkunde, sowie Naturfreunde werden auf den morgen, Samstag abend 8 Uhr im Lokale Neffgen stattfindenden Lichtbildervortrag hingewiesen. In dem Vortrag wird das Thema „Der Steingarten" behandelt. Alle, welche sich über die Liebhaberei betreffende Fragen unterrichten wollen, sowie Gäste sind herzlichst eingeladen. Der Verein, welcher auf ein einjähriges Bestehen zurückblickt, hat recht schöne Erfolge auf seinem Gebiete erzielt und hofft mit dem erstmaligen öffentlichen Auftreten neue Mitglieder und viele Freunde der Fisch- und Pflanzenzucht zu werben, (Siehe auch im Anzeigenteil der gestrigen Ausgabe).

!! **Forderungen an die Stadt.** Alle rückständigen Rechnungen für 1931 sind wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses bis spätestens 31. ds. Mts. einzureichen.

•

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung

Freitag, den 11. März. Kollekte zur Vorbereitung christlichen Schrifttums in unserer Gemeinde.

Brühl. Evangelische Kirche: Nachmittags 4.30 Uhr Gottesdienst mit Prüfung der Konfirmanden, Pfarrer Grosser.

Sonntag Judika, den 13. März. Kollekte zur Förderung innerkirchlicher Arbeiten auf dem Gebiet der Wortverkündigung und Liebestätigkeit.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kappner; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Liblar. Evangelische Kirche: Vormittags 9.45 Uhr Hauptgottesdienst mit Konfirmation, Pfarrer Grosser (Mitwirkung des Kirchenchors).

Hermülheim, Kölnstr. 1: Vormittags 10 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Richter.

Donnerstag, den 17. März. Kollekte für die Diakonie der eigenen Gemeinde.

Brühl. Evangelische Kirche: Abends 7.30 Uhr liturgischer Passionsgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier, Pfarrer Grosser. — Nachmittags 3 Uhr Evangelische Frauenhilfe.

•

Wahlkampfblüten: Das Bemalen von Mauern ist strafbar

Zu den widerwärtigsten Auswüchsen des Wahlkampfes gehört das Bemalen von Mauern, Hauswänden und Bürgersteigen mit mehr oder weniger geschmacklosen Aufschriften. Deshalb ist dieses Verfahren bei Nazis und Kozis offenbar besonders beliebt. Diese Kunstübung ist strafbar und die Täter müssen außerdem die Kosten für die Beseitigung ihrer Malereien tragen. So hat jetzt erneut der Schnellrichter in Darmstadt entschieden. Dort wurden nachts an zahlreichen Stellen Fußsteige, Mauern und Tore mit Inschriften „Schluß jetzt! Wählt Hitler!" versehen. Vor dem Hause des Innenministers wurde auf dem Fußsteig ein riesiges Hakenkreuz aufgemalt mit der Inschrift „Nieder mit dem Hund! Wählt Hitler!" Aehnliche Inschriften finden sich auch vor dem Landtagsgebäude und an anderen verkehrsreichen Stellen. Vor der katholischen Kirche in der Wilhelminenstraße stand „Wer wählt den Jüngling Hindenburg? Wählt Hitler!" Die Inschriften sind mit weißer Oelfarbe hergestellt und teilweise mit einer Schablone ausgeführt. Der Polizei gelang es, zwei SA-Leute mit ihrem Handwerkszeug festzunehmen. Sie wurden sofort dem Schnellrichter vorgeführt. Der Richter betonte, daß gegen diesen üblen Unfug mit aller Schärfe eingeschritten werden würde und daß nur Gefängnisstrafe die nötige Wirkung haben könnte. Die beiden „Maler" wurden zu je zehn Tagen Gefängnis verurteilt. KPD.

Filmschau.

Im **Apollo-Theater** erscheint ab heute: Die tönende, sprechende und singende **„Försterchristl"**, in neuer Bearbeitung. Die Liebesgeschichte eines Kaisers und eines Mädchens aus dem Volke, nach der weltberühmten Operette gleichen Namens. — Hier ist jedes Wort der Anpreisung überflüssig! Friedrich Zelniks großer „Försterchristl"-Erfolg ist aus den Zeiten des stummen Films noch in allerbester Erinnerung. Getragen von Wolfgang Amadeus Mozarts unsterblichen Weisen läßt der erfolgerprobte Stoff den ganzen Zauber des Wiener Rokoko auferstehen und bereitet Stunden reinsten und künstlerischen Genusses. — Im Beiprogramm: **Der Storch streikt.** Siegfried Arno spielt die Hauptrolle, seine Partnerin ist Ursula Grabley, seine Mitspieler ein Komikerstab von Rang: Fritz Schulz, Albert Paulig, Hans Junkermann, Hans Waßmann, Max Ehrlich, Hugo Fischer-Köppe. Diese Besetzung wird schon dafür sorgen, daß der Zuschauer auf seine Kosten kommt.

::: **Gültigkeit der Arbeiterrückfahrkarten zu Ostern.** Zur Erleichterung von Erholungs- und Besuchsreisen werden zu Ostern auch Arbeiterrückfahrkarten mit besonders langer Geltungsdauer ausgegeben, die am 23. März beginnt. Wenn die Karten in der Zeit vom 23. bis 28. März gelöst werden, können sie zur Rückfahrt bis zum 4. 4. dieses Jahres einschließlich benutzt werden. Die Entfernungsgrenze von 250 km wird für die in der Zeit vom 23. bis 28. dieses Monats gelösten Arbeiterrückfahrkarten ausnahmsweise aufgehoben.

Boxelite in der Rheinlandhalle

Das morgige Rekordprogramm zugunsten der Nothilfe

Zugunsten der **Kölner Nothilfe** wird morgen Abend in Köln **Deutschlands bestes und größtes Boxprogramm** abgewickelt.

Hein Müller, Hein Domgörgen, Josef Besselmann, Franz Dübbers und Willi Metzner, fünf Meister ihres Faches, boxen in einem Programm am Samstag in der Kölner Rheinlandhalle zugunsten der Nothilfe. Unter regulären Bedingungen wäre es überhaupt nicht möglich, diese fünf Klasseleute, die nicht nur in Deutschland, sondern auch international einen ausgezeichneten Namen besitzen, auf ein Programm zu bringen. In echt sportlicher Weise haben jedoch die Boxer auf ihre Gagen verzichtet, und nur einen geringen Anteil erhalten sie als Entschädigung, während der übrige Erlös der Nothilfe zufließen wird. Aber was wäre schließlich ein derartiger Kampftag mit allen Spitzenkönnern im Ring, wenn ebenbürtige Gegner fehlen. Doch auch in dieser Hinsicht haben die Veranstalter Sorge getragen und nur Leute verpflichtet, die einen Namen haben und die ihren Gegnern alles abverlangen werden, was sie an boxerischem Repertoir in sich haben. Jeder der fünf Kämpfe darf als Haupttreffer bezeichnet werden, und ein Blick auf die Paarungen wird das bestätigen.

So hat Deutschlands Doppelmeister, Willi Metzner, keinen geringeren als den belgischen Meister Degand als Partner. Seit vier Jahren trägt der belgische Champion seinen Meistergürtel, der u. a. gegen Belgiens Bantammeister, Petit Biquet, ein Remis herausholte. Metzner wird hier bestimmt vor einem seiner schwersten Kämpfe stehen.

Leichtgewichtsmeister Franz Dübbers, der von der IBC. als offizieller Herausforderer auf die Europakrone anerkannt worden ist, steigt mit Belgiens Meister der Leichtgewichtler, Machtens, durch die Seile. Dübbers und Machtens standen sich bereits vor einem Jahr in Berlin gegenüber, wo der Kampf unentschieden endete. Die Kölner Kampfmaschine wird alles aufbieten müssen, um das Ergebnis in Berlin zu korrigieren.

Besselmann gegen Desgraupes heißt die Paarung im Weltergewicht. Der Kierberger ist von einer längeren Krankheit wieder völlig genesen und hat sozusagen seine alte Form und seine unerhörte Schlagkraft wieder erreicht. Besselmann boxte erst kürzlich mit Desgraupes in Magdeburg unentschieden, aber nach jenem großen Gefecht in der Rheinlandhalle mit Constant, den der k.o.-König förmlich zusammenschlug, zu urteilen, wird der Franzose diesmal kaum einer Niederlage entgehen können.

Hein Domgörgen boxt mit Leon Steyart, dem Bruder des einst so großen Rene Devos. Domgörgen hat hier zu beweisen, daß er der belgischen Mittelgewichtsklasse überlegen ist, denn Steyart ist zumindest Meister Stevens gleichzustellen. Gerade in diesem Kampf darf man etwas besonderes erwarten, denn beide Boxer verfügen über außerordentlich boxerische Fähigkeiten.

Mit dem Treffen Hein Müller gegen Bob Carvill, Schottland, erhält die Veranstaltung die krönende Großpaarung. Der junge Schottländer, welcher den Meistertitel seines Landes trägt, gehört zu den größten Hoffnungen des Inselreiches. Leute wie Gibby Daniels, Frank Fowler, Bobie Shields, George Slack stehen auf der Rekordliste des Schotten. Carvill ist mit guten boxerischen Qualitäten ausgezeichnet, und sollte auch für den Europameister eine schwere Prüfung bedeuten.

Man darf wirklich behaupten, daß die Paarungen mit größter Geschicklichkeit zusammengestellt sind, und da außerdem die Veranstaltung einer guten Sache zugedacht ist, wird der Erfolg sowohl in finanzieller als auch in sportlicher Hinsicht gewahrt sein.

Sport

Brühler Sport-Verein e. V. Die 3. Mannschaft spielt morgen 4 Uhr im Stadion, nicht in Kierberg.

Fr. Turn- und Spielverein: Morgen, Samstag tritt die 1. und 2. Mannschaft des Fr. Turn- und Spielvereins gegen die gleichen vom A.S.V. Kierberg an. Platz: Klosterbenden. Anstoß der 2. Mannschaft 14.30, der 1. Mannschaft 16 Uhr. Aufstellung der 1. Mannschaft Schul G., Grandt, Schmitz Fr., Heser Fr., Heser J., Schmitz H. Schul H., Heser P., Verheugen B, Falter, Rindl. 2. Mannschaft: Lubnau H., Manda G., Wieland, Henze H., Krüger Fr., Hoffmann, Verheugen S., Hawig, Mandt M., Lubnau E., Huthmacher. Ers.: Hannoth. Abmarsch Samstagnachmittag 13.30 Uhr Ecke Klemens-August- und Mühlenstraße.

Spiel- und Sportverein 1925 Kierberg (WSV.) Am Sonntag spielt Kierberg im Meisterschaftsspiel gegen Buschbell. Anstoß 2. Mannschaft 2 Uhr, 1. Mannschaft 3.30 Uhr. Platz Kloster-Benden. Die 2. Mannschaft spielt am Samstag gegen die 3. des Brühler Sportvereins. Anstoß 4 Uhr im Brühler Stadion. Die Mannschafts-Aufstellungen hängen im Klublokal aus.

F.C. Viktoria Gruhlwerk. Am Sonntag fährt Gruhlwerk mit seiner 1. und 2. Mannschaft zum fälligen Meisterschaftskampf nach Godorf. Abfahrt der Spieler 12.30 Uhr mit Auto ab Vereinslokal. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt zusammen 60 Pfg. Die 3. Mannschaft spielt in Kendenich gegen Dansweiler 2. Mannschaft. Die Jugend-Mannschaft spielt vormittags 11 Uhr gegen Knapsack Jgd.

Marktbericht der Versteigerungs-Zentrale

landwirtschaftlicher Erzeugnisse GmbH. Roisdorf.

Es kosteten: Zwiebel 12.90—13.60, Rote Möhren 1. 3.80—4.50, 2. 2.90—3.10, Rote Beete 2.90—3.60, Wirsing 9—11.80, Rosenkohl 1. 14.80—17.90, 2. 3.60—6.10, Grünkohl 1.80 bis 2.10, Spinat 14.10—16.40, Schwarzwurzel 14.40 bis 15.90, Feldsalat großer 41.10—47, Feldsalat 64.70—69.90, Aepfel 1. 14.50—17.20, 2. 7.90 bis 9.30, Kochäpfel 6.70—7.40, Petersilie 11.70 bis 13.60, Porree 1. 3.90—4.80, 2.50—3, Sellerie 1. 18.20—24.40, 2. 14.20—16, Kohlrabie 1.80—2.40, Butter 1.24—1.28, Eier 7.90—8.40, Enteneier 8.70. Die Preise verstehen sich je 100 Pfund, Gebund oder Stück. — Versteigerungen: Montags, Dienstags und Donnerstags ab 13½ Uhr.

Ich spreche dabei im Sinne Ihrer Wähler aus der Mahnung aus, daß sie ihre Pflicht gegen das Vaterland üben müssen.

von Hindenburg

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Heute Freitag abend 8 Uhr

Um 7.30 Uhr wird die gestrige Rundfunkrede Hindenburgs auf Schallplatten nochmals im Rundfunk verbreitet. Auch diese Rede ist im Josephshause zu hören.

Große Zentrumskundgebung

im Josephshause

Um 8.15 Uhr wird Reichskanzler Dr. Brüning im Rundfunk sprechen. Diese Rede wird durch Lautsprecher im Josephshause übertragen.

Redner: Herr Dr. HOFMANN
Thema:
Die Bedeutung der Reichspräsidentenwahl

Alle Zentrumsmitglieder und des Windthorstbundes, alle Mitbürger und Mitbürgerinnen, welche der Zentrumspartei freundlich gegenüberstehen, sind bei dieser Kundgebung herzlichst willkommen!

Der Vorstand der Zentrumspartei Brühl-Stadt
i. A.: E. H. Kley, 1. Vorsitzender.

Reichspräsidentenwahl am 13. März 1932.

Die Reichspräsidentenwahl findet in der Stadt Brühl am Sonntag, den 13. März 1932 in der Zeit von 9—6 Uhr statt.

Die Wahlhandlung ist öffentlich.

Es sind 5 Wahlbezirke gebildet.

Der 1. Wahlbezirk umfaßt folgende Straßen: Bonnstraße, Uhlstraße, Pingsdorferstraße, Auf der Wehle, Park, Schloß Falkenlust, Wärterbude, Winkelstation, Tiergartenstraße, Böningergasse, Fischmarkt, Bohle.

Der Wahlraum für diesen Bezirk befindet sich in der Evangelischen Schule, Bonnstraße.

Der 2. Wahlbezirk umfaßt folgende Straßen: Liblarerstraße, Römerstraße, Römerhof, Wehrbachsweg, Maria Glück, Roddergrube, Grube Brühl, Rodderweg, Zum Donnerbach, Zur Gabjey, Am krausen Baum, Zum Rodderbruch, Kuhtrappsweg.

Der Wahlraum für diesen Bezirk befindet sich in der Katholischen Volksschule, Westseite, Klemens-Auguststraße.

Der 3. Wahlbezirk umfaßt folgende Straßen: Mühlenstraße von Uhlstraße bis Kirchstraße, Moltkestraße, Wallstraße, Steinweg, Schloßstraße, Markt, Bahnhof, Bahnhofstraße, Kirchstraße, Burgstraße, Pastoratstraße, Hospitalstraße, Hermannstraße, Klemens-Auguststraße, Goethestraße, Schillerstraße.

Der Wahlraum für diesen Bezirk befindet sich in der Katholischen Volksschule, Ostseite, Klemens-Auguststraße.

Der 4. Wahlbezirk umfaßt folgende Straßen: Komesstraße, Gartenstraße, Mühlenstraße von Kirchstraße bis Kentenichstraße, Kempishofstraße, Schützenstraße, Kentenichstraße, Friedrichstraße, Heinrich-Esserstraße, Kaiserstraße, Augusta-Viktoriastraße, Luisenstraße, Königstraße, Bochemerstraße, Kurfürstenstraße.

Der Wahlraum für diesen Bezirk befindet sich in der Karlshalle, Mühlenstraße.

Der 5. Wahlbezirk umfaßt folgende Straßen: Kölnstraße, Rondorferstraße, Wilhelmstraße, Mauersweg, Rosenhof, Rheinstraße, Franzstraße, An den Linden, Schlodgesstraße, Langenackerstraße, Bergerstraße, Peterstraße, Elisabethstraße, Palmersdorferhof, Zuckerfabrik.

Der Wahlraum für diesen Bezirk befindet sich im Gymnasium, Friedrichstraße.

Die Stimmzettel für die Wahl werden amtlich hergestellt und am Wahltage im Wahlraum den Wahlberechtigten ausgehändigt.

Beim Betreten des Wahlraumes erhält der Wahlberechtigte einen amtlichen Umschlag und einen amtlichen Stimmzettel. Die Stimmabgabe darf nur mit diesen so behändigten beiden Stücken erfolgen. Mit dem amtlichen Umschlag und dem amtlichen Stimmzettel begibt sich der Wahlberechtigte hinter die im Abstimmungsraum befindlichen Schutzvorrichtung; er kennzeichnet dort auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter, dem er seine Stimme geben will. Will er keinem der vorgeschlagenen Anwärter seine Stimme geben, so schreibt er den Namen der Person, der er seine Stimme geben will, auf den amtlichen Stimmzettel in das hierfür freigelassene Feld.

Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen sind ungültig.

Sodann legt der Wähler den Stimmzettel in den Umschlag und begibt sich zwecks Abgabe seiner Stimme an den Vorstandstisch, zeigt seinen Wahlausweis vor und übergibt, sobald der Schriftführer den Namen in der Stimmkartei gefunden hat den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher, der ihn ungeöffnet sofort in die Wahlurne legt.

Inhaber von Wahl- (Stimm-) scheinen nennen ihren Namen und übergeben den Schein dem Wahlvorsteher, der ihn nach Prüfung dem Schriftführer weiterreicht.

Auf Erfordern haben sich die Wahlberechtigten über ihre Person auszuweisen.

Die Wahlausweise sind den Wahlberechtigten zurückzugeben. Diese haben sie sorgfältig aufzubewahren, da sie bei einer evtl. Ersatzwahl wieder benutzt werden müssen.

Stimmscheine.

Stimmscheine werden bis Sonnabend, den 12. März 1932, 11 Uhr im Rathause, Zimmer 3, gegen Vorlage der Wahlausweise ausgestellt.

Brühl, den 8. März 1932.

Der Bürgermeister
Freericks.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und meines guten Vaters sagen wir allen

herzlichsten Dank.

Frau Berta Stenkhoff,
Karl Stenkhoff.

Brühl, im März 1932.

Danksagung

Für die innige Anteilnahme am Tode und bei der Beerdigung meines lieben, treusorgenden Vaters, unseres guten Sohnes und Bruders sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten, den Hausbewohnern und der Nachbarschaft

unseren herzlichsten Dank.

Besonders danken wir auch den Aerzten, Schwestern und dem Pflegepersonal des hiesigen Marienhospitals.

Familie Zimmermann.

Brühl, im März 1932.

Kath. Bürger-Verein Brühl

Die Mitglieder werden gebeten, an der

Monats-Versammlung

am **Sonntag, den 13. März 1932** im **Ratskeller** (W. Rösch), **abends 8 Uhr** vollzählig teilzunehmen.

Der Vorstand.

„SCALARE"

Verein f. Aquarien- u. Terrarienkunde
Sitz Brühl

veranstaltet morgen Samstag, abend 8 Uhr im **Lokale HEFFGEN** einen

Lichtbilder-Vortrag

mit dem Thema

„DER STEINGARTEN"

Eintritt frei: Eintritt frei:

Zu zahlreichem Besuch aller Naturfreunde bittet: **Der Vorstand.**

Bekanntmachung

Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses des Rechnungsjahres 1931 ersuche ich um Einreichung aller rückständigen Rechnungen über Forderungen an die Stadt Brühl bis spätestens 31. März.

Brühl, den 12. März 1932.

Der Bürgermeister:
Freericks.

Im Namen des Volkes!

Privatklagesache des Bernhard Herbrand, Schreiner in Brühl, Wallstraße 55 Privatklägers, gegen die Sofia Moritz, Näherin in Brühl, Böningergasse 15, Angeklagte, wegen Beleidigung. Das Amtsgericht in Brühl hat in der Sitzung vom 16. Oktober 1931, an der teilgenommen haben: Amts- und Landrichter Dr. Haas als Amtsrichter, Gerichtsreferendar Kahn als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle, für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird wegen fortgesetzter verleumderischer öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 75.– RM und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, binnen einem Monat nach Zustellung einer Ausfertigung des Urteils dessen erkennenden Teil in der Brühler Zeitung durch einmaliges Einrückenlassen zu veröffentlichen.

Ladenlokal

in welch. seit 30 J. ein gut geh. Geschäft betrieb. wurde **mit Wohnung**, schön. groß. Eckhaus für jedes Geschäft geeignet per 1. 4. preiswert **zu vermieten.**

Bädorf, Berzdorf, Hauptstraße 144.

Kommunion-Mützen,
Krawatten
billig.
Heisen, Uhlstr. 129

Gemütliche Wohnung

durch billige moderne

Tapeten

Billige Resttapeten

Bauer, Brühl, Mühlenstr. 33.

Lacke — Farben — Pinsel.

Möbeltransporte

durch Fachleute bei 2 Mann Bedienung pro Stunde RM 3.50

Auto-Zentrale

Paul Schwingen, Brühl,

Liblarerstr. 79 Fernruf 2586

Fahre morgen abend mit meinem 30 sitz. Omnibus z.

Groß - Boxkampf

zur Rheinlandhalle in Köln. Fahrpreis hin und zurück RM 0.80. — Abfahrt ab Markt 19 Uhr.

ACHTUNG!
Anstreicherarbeiten!
Küche kompl. mit Oelsockel **15—17** Mk.
Zimmer Leimfarben **12—15** Mk.
Zimmer tapez. u. Decke streichen **12** Mk.
Modernste Ausführung. Prima Referenzen.
HEITEN, Uhlstr. 129.

Männer-Gesang-Verein „Sängerbund" Pingsdorf.

Sonntag, den 13. März 10.45 Uhr wichtige
Gesang-Probe
im Jägerhof. Gewinnliste erschienen, also bitte Lose mitbringen.

Der Vorstand.

Ein sehr gut erhaltener fast neuer
Juno-Tiefbau-Herd
nur wegen Uebergang z. elektr. Kochen zu verkaufen. Anzusch. 10[30]—12 Uhr wochentags.
Fiessler, Kurfürstenstr. 4.

Möbeltransporte
von und nach allen Richtungen, unter Garantie.
Gerh. Wind, Mühlenstr. 37
Fernruf 2334.

Apollo-Theater

Heute und folgende Tage **Irene Eisinger** in:



„Försterchristl"

Friedrichs Zeluits tönende u. singende „Försterchristl". — — Eine romantische Liebesgeschichte unter Verwendung der gleichnamigen Operette und Melodien von Wolfgang A. Mozart.

IM BEIPROGRAMM
Siegfried Arno,
Ursula Grabley
beehren sich mitzuteilen, daß sie in dem neuen lustigen Tonfilm-Schwank

„Der Storch streikt"

Siegfried der Matrose
mit **Fritz Schulz** die Hauptrolle spielen.

Wir empfehlen unsere hochmodernen

Kinderwagen,
Klappwagen,
Sportwagen,
Kinderstühle,
Straßenrenner,
Trittroller.

Billige Preise **Große Auswahl**



Gebr. Zingsheim
Brühl, Uhlstraße 21

Diese Mützen



echt blaues Tuch
mit und ohne Tressen-Besatz am Schirm, lichtecht, und regenfest
in ganz gewaltiger Auswahl.
Preislagen:
1.45 2.00 3.50 4.50
Luxus-Qualitäten:
5.50 6.50 7.50
Eugen Paris
Köln, Weyerstraße 79

Alle Zeitungsreklame
ist von allen Reklamen die wirkungsvollste u. rationellste. Sie wird es infolge ihrer Billigkeit und Einfachheit auch immer bleiben.

Obstbäume

erstklassig und garantiert sortenecht, **Beerenobst-Hochstämme und -Sträucher, Rosen-Hochstämme und Sträucher,** alle Farben, sowie alle **Baumschulpflanzen** sehr preiswert

A. HAU, Walberberg bei Brühl
Fernsprecher: Merten 396

Steuer-Treuhänder. Beratung, Reklamationen.
Leo Herzog, Brühl,
Syndikus
Gartenstraße 6. Fernruf: 2074.
Beim Landesfinanzamt zugelassen.

Schloßwäscherei Brühl
Fernspr. 2112 Wilhelmstr. 17

Oberhemden	von	**50 Pfg. an**
Stärkekragen		**15 „**
Sportkragen		**10 „**

In ruhigem Hause
3-4 Zimmer u. Küche
zu vermieten.
Bonnstraße 63.

3-4 Zimmerwohnung
ab 1. April zu vermieten.
Römerstr. 387
Nähe Berggeist.

In gut. Hause, (Nähe Brühl-Mitte)
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, II. Etg. an ruh Leute zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Gesch. 661.

3 Zimmerwohnung
I. Etage zum 1. April zu vermieten.
Ang. u. R F 301 a. d. G.

2 durgeh. Zimmer
zum 1. 4. zu vermieten.
Pingsdorf, Euskirchenerstr. 248.

I. Etage zu vermieten.
4 Zimmer und Küche
Uhlstraße 89.

EISU-Stahl- u. Holz-Betten
Schlafsofa., Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., an jeden Tells., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Leupin-Creme u. Seife
vorzügliches Hautpflegemittel seit Jahren glänzend bewährt
bei **Flechte, Jucken,**
Ausschlag, Krätze, Hämorrhoiden, Beinschäden, Wundsein u.s.w.
Zu haben: Mohren-Drogerie P. Schmitter, Kölnstraße 15.

Sie
kaufen Unkostenersparnishalber
Küchen
nat. lak., sowie Eiche und Schleiflack
Schlafzimmer
Eiche, in modernster Ausführung zu fabelhaft billigen Preisen direkt ab Fabrikniederlage.
Köln
Lütticherstraße 3.
Nähe Opernhaus, kein Laden.

Sichere Kapitalanlage
Rm 8000.— erststellig auf Brühler Geschäftshaus beste Lage per sofort od. April von Selbstgeber **gesucht.**
Offert. unter K Y 298 an die Geschäftsstelle.

Dezimalwaage
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Hemmersbach, Fischenich, Broiggasse 353.

Festangestellter sucht
3 Zimmer, Küche,
Bad, am liebsten Unterhaus z. 1. 4 oder 1. 5.
Offerten m. Preis unt. W A 2162 an d. Geschst.



schützt Sie der Schirm allein nicht vor Erkältungen. Ihre Gesundheit erfordert den Gebrauch der echten und bei Husten, Heiserkeit, Katarrh millionenfach bewährten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Jetzt: Beutel 35, Dose 75 ₰
Zu haben bei:
Alte Kurfürsten-Apotheke Dr. Piners, Schloss-Drogerie J. G. Wefers, Drogenhandlung Hch. Lauten, Peter Schmitter
und wo Plakate sichtbar.

Empfehle preiswert das **Mahlen und Schroten von Getreide**
P. Leyendecker, Pingsdorf, Euskirchenerstr. 88.

Motorrad
Harley-Davidson, Mod 28, 1200 ccm, **mit Beiwagen und Lieferwagen** zu verkaufen.
Off. u. O E 300 a. d. Gesch.

Rufruf 2291
2 eleg. Limousinen

Wir suchen für einige Stadt- und Landbezirke
Bezirksleiter
mehrere
Auslaufer
und einige
Kassierer.
Beruf gleich, da Einarbeitung erfolgt.
Adolf Röll,
Hainstadt b. Offenbach.

Die Bauern wählen Hindenburg

Wir Bauern wählen als Deutsche Hindenburg,

den echtdeutschen Helden, den Hort der Einigung, den Befreier Deutschlands, der nach seiner Erklärung

„mit allen Kräften dem Vaterlande treu und gewissenhaft dienen will, um ihm nach außen zur Freiheit und Gleichberechtigung und nach innen zur Einigung und zum Aufstieg zu verhelfen."

Wir lehnen Hitler ab,

der in Südtirol unsere deutschen Volksgenossen preisgab und im Innern das Volk auseinanderreißt.

Wir Bauern wählen als Staatsbürger Hindenburg,

den bewährten unparteiischen Staatslenker — den Erhalter der Ruhe und Ordnung — **„Den Treuhänder des ganzen Volkes".**

Wir lehnen Hitler ab,

den „Parteitrommler", den Rufer nach dem Sturz des „Systems", die Bürgerkriegsgefahr.

Wir Bauern wählen als Bauern Hindenburg,

den Mann eiserner Pflichterfüllung, das Vorbild der Heimatliebe und Bodenständigkeit. Hindenburg hat in seiner Regierungszeit den Kampf der Landwirtschaft um die Erhaltung der väterlichen Scholle und die Erreichung eines gerechten Lohnes für die harte schwere Bauernarbeit **getreulich mitgekämpft.**

Wir lehnen Hitler ab,

mit seinem Anhange, der im Reichstag bisher gegen die Schutzzölle für Getreide und Vieh gestimmt und in Ziffer 17 seines „unabänderlichen" Programms ein Gesetz „zur „unentgeldlichen Enteignung des Bodens für gemeinnützige Zwecke" fordert.

Wir Bauern wählen als Christen Hindenburg,

die **Verkörperung der Gottesfurcht"** und Treue im Dienste des Vaterlandes, weil wir wollen, daß auch im Volksstaat die 10 Gebote Gottes die Richtschnur im öffentlichen und privaten Leben zu bilden haben.

Wir lehnen Hitler ab,

den Bringer einer „neuen Weltanschauung" — den Verhimmler von „Blut und Rasse", **dessen Lehre sämtliche Bischöfe Deutschlands als katholikenfeindliche Irrlehre abgelehnt haben.**

Am 13. März kommt es auf jede einzelne Stimme an!

Kein bäuerlicher Wähler bleibt deshalb zu Hause!

Jeder Bauersmann und jede Bauersfrau, jeder wahlberechtigte Jungbauer und jede Jungbäuerin

alle wählen am 13. März Hindenburg!



Das Eiserne Pferd hilft seinem lebenden Kameraden

Der Deutsche Tierschutzverein hat einen Hilfsdienst eingerichtet, der bei vereisten oder schlüpfrigen Straßen den Pferdegespannen Hilfe leistet.

Die Wirtschaft am Wendepunkt?

Von einem unserer besonderen wirtschaftspolitischen Mitarbeiter, zugleich Parlamentarier, wird uns geschrieben:

Der lähmende Pessimismus, der nun schon seit so erschreckend langer Zeit auf der deutschen Wirtschaft liegt, scheint nun doch in etwa aufgelockert zu werden. Zum ersten Male seit Monaten ist ein gewisser Stillstand in der bisher fortgesetzt rückläufigen Bewegung am Arbeitsmarkt eingetreten, und andererseits sind Anzeichen vorhanden, daß die Stimmungslosigkeit in der Wirtschaft selbst einem frischeren Zuge zu weichen beginnt.

Nicht zuletzt werden die Tendenzen zur Besserung gefördert durch die jetzt von der Reichsbank vorgenommene Senkung des Diskontsatzes von bisher 7 auf nunmehr 6 Prozent und des Lombardsatzes von 8 Prozent auf jetzt 7 Prozent. Rein geldpolitisch ist der Zeitpunkt der Diskontsenkung nicht gerade günstig, wenigstens soweit die innerdeutschen Verhältnisse in Frage kommen. Denn die Anspannung der Reichsbank ist durch die Verpflichtungen des Stillhalteabkommens, vor allem aber auch durch die 10prozentige Rückzahlung des Rediskontkredits, recht erheblich. Gegenüber dem Status des Vorjahres um dieselbe Epoche hat die Reichsbank an Gold und Devisen eine Einbuße von rund 1,25 Milliarden zu verzeichnen, während der Wechselbestand des Instituts um nahezu 1½ Milliarde gestiegen ist. Dazu kommt eine Erhöhung des Zahlungsmittelumlaufs um 200 Millionen Mark. Und im ganzen ist die Notendeckungsquote von rund 55 Prozent zu Anfang März 1931 auf jetzt rund 25 Prozent, also um volle 30 Prozent, gesunken.

Schon aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich eine Bilanz des Krisenjahres 1931, die verschärft wird durch die Tatsache, daß nach zuverlässigen Schätzungen noch heute **nicht weniger als rund eine Milliarde Mark an Geldzeichen gehamstert sind.** Und es ergibt sich des weiteren, daß, **wenn wir diese gehamsterte Milliarde Mark im freien Geldverkehr hätten, dann die Erleichterung der Geld- und Kreditwirtschaft in einem viel größeren Ausmaß sich vollziehen könnte, als es nach Lage der Dinge jetzt möglich ist.**

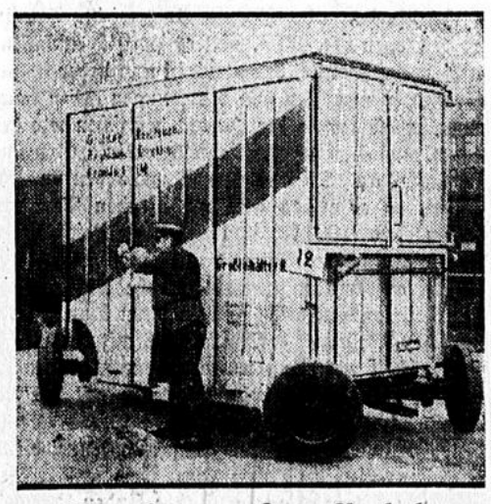
Wenn trotz aller Anspannungen die Reichsbank nun zu einer Diskontsenkung übergegangen ist, so kann man das nur begrüßen, weil damit ein **entscheidender Schritt zur Erleichterung der Lasten der Wirtschaft** getan worden ist. Zwar konnte es nicht ausbleiben, daß angesichts der sinkenden Diskontsätze auf den internationalen Handelsmärkten auch Deutschland einen gewissen Angleich vollzog. Aber andererseits muß man auch wieder aussprechen, daß das Verhalten der ausländischen Kredit- und Geldgeber nicht immer dem in tönenden Worten und phrasenreichen Entschließungen aufgestellten Prinzip der internationalen Zusammenarbeit entsprochen hat.

Wenn trotz allem noch nach der Rückzahlung von nicht weniger als 42 Millionen Goldmark als 10prozentige Abzahlungsquote auf den Rediskontkredit die Reichsbank eine Diskontdeckung vornahm — wobei man beachten muß, daß seit der letzten Diskontsenkung am 10. Dezember 1931 bis jetzt der Devisen- und Goldbestand der Reichsbank um rund 150 Millionen geschwächt worden ist — so beweist das eine **innere Kraft unseres zentralen Noteninstituts,** die geeignet ist, das Vertrauen mehr und mehr zu fördern. Und des weiteren beweist der jetzige Schritt der Reichsbank, daß die Reichsbank durchaus imstande und auch fernerhin **absolut entschlossen ist, die Währung gegenüber jeglichen Gefahren und Bedrohungen irgendwelcher Art zu schützen.**

Eine Ankurbelung der Wirtschaft ist unter den heutigen Verhältnissen fast ausschließlich nur von der Seite der Diskontfrage her möglich. Die Diskontermäßigung ist Ausgangspunkt für die Verbilligung aller Geldsätze, damit auch Ausgangspunkt für die Verminderung der Kreditkosten der Wirtschaft. Wenn dieses Ziel erreicht wird, unter gleichzeitiger **Sicherung, ja Festigung der Währung,** — und wir dürfen diese Tatsache nach den vorsichtigen Dispositionen der Reichsbank und im Hinblick auf die geradezu erstaunliche Kraft, mit der sie die furchtbaren Schläge der Banken- und Wirtschaftskrise mit überwinden half, als ganz sicher ansehen — dann steht die **Wirtschaft an einem Wendepunkt zum Besseren,** der nun aber auch durch zweckentsprechende und planvoll ergänzende Maßnahmen der **staatlichen Finanz- und Wirtschaftspolitik gestützt werden muß.**

Und hier liegt nun der Kern des Problems, der nach Lage der Dinge auf nichts anderes als auf die Ueberwindung und den Abschluß der Deflation gerichtet sein muß. Die Frage, die sich auf die Lippen drängt und die rasch und entschlossen Antwort finden muß, geht um die Eingliederung der vielen Hunderttausende, die jetzt gezwungenermaßen feiern müssen, in den gesamten Arbeits- und Produktionsprozeß und geht darum, die Mittel zu beschaffen, um den gelähmten Wirtschafts- und Produktionsapparat wieder in Gang zu bringen. Und da ist jegliche, namentlich von der Seite der Zinslasten her kommende Erleichterung der Wirtschaft zu begrüßen. Aber sie genügt allein nicht, es sind noch andere, sehr umfassende Eingriffe notwendig. Hätten wir, wie schon oben ausgeführt, die noch in den Strümpfen steckende Milliarde an gehamsterten Noten, so wären wir ohne weiteres in der Lage, für mindestens eine halbe Million Arbeitslose auf lange Sicht hinaus Arbeit zu beschaffen. Es muß jetzt alles getan werden, um durch die Förderung des Vertrauens diese Gelder ihrem volkswirtschaftlichen Zwecke nutzbar zu machen.

Daneben müssen aber auch andere Mittel ergriffen werden, die gegenwärtig der Erwägung in den leitenden Reichsstellen unterliegen und die sich in der Richtung auf Ausgabe einer mit besonderen Anreizen versehenen **Anleihe** erstrecken. Eine solche Anleihe, auf Goldbasis gestellt und mit Prämienaussichten verknüpft, würde als dazu angetan angesehen, gerade die bis jetzt zurückgehaltenen und aufgespeicherten Gelder wieder heraus zu bringen. Mit den auf diese Weise geschaffenen Mitteln hofft man in weitem Umfange den Arbeitsprozeß wieder in Gang bringen zu können. Jedenfalls ist jetzt die Stunde gekommen, in welcher wichtige Entscheidungen getroffen werden müssen, um die Wende zum Besseren in der Wirtschaft auch sicher verankern zu können.



Von Haus-zu-Haus-Verkehr der Reichsbahn

Die Reichsbahn hat im Güterverkehr die Verwendung von großen Behältern eingeführt, die den Transport der Ladung vom Hause des Absenders zum Hause des Empfängers möglich machen, ohne daß eine Umladung erforderlich ist. Dadurch werden Verpackungs- und Frachtkosten gespart und die Beschädigungsgefahr für die Güter wird außerordentlich herabgesetzt.

Wiederum 200 Fischer auf einer Eisscholle ins Meer getrieben

TU **Helsingfors**, 9. März. Am sogenannten Karelischen Näs am finnischen Meerbusen wurde am Dienstag durch plötzlich ausbrechenden Sturm eine riesige Eisscholle, auf der sich 200 Fischer mit 30 Pferden befanden, losgerissen und aufs Meer getrieben. Wegen des furchtbaren Schneegestöbers war es nicht möglich, den Schiffern sofort zu Hilfe zu kommen, so daß sie die Nacht auf dem Meer treibend verbringen mußten. Auch am Mittwoch ist noch keine Nachricht über das Schicksal der Fischer eingetroffen, doch hofft man, das die Eisscholle vom Sturm an die Küste getrieben wird.

Wer am Sonntag verreisen muß, besorge sich einen Wahlschein.

Keine Stimme darf Hindenburg verloren gehen

Was tat Hitler?

Er warf unter Bruch seines Ehrenwortes am 9. November 1923 die Brandfackel des Bürgerkrieges ins deutsche Volk in einem Augenblick, als der Kampf an Rhein und Ruhr sein kritischstes Stadium erreicht hatte.

Er ließ bei seinem verbrecherischen Putsch seine Truppen im Stich und flüchtete, als geschossen wurde, im Auto aus München in die Villa seines Freundes Hanfstängel am Ammersee.

Was tat Hindenburg?

Er hielt auch nach dem Zusammenbruch 1918 bei seinen Soldaten aus und führte die Armeen in Ordnung in die Heimat zurück.

Er erklärte sich am 15. Februar 1932 zur Wiederaufnahme der Reichspräsidentenkandidatur bereit, weil er sich nicht dem Vorwurf aussetzen will,

„eigenmächtig seinen Posten verlassen zu haben".

Wir wählen nicht die Verantwortungslosigkeit, wir wählen die Pflichttreue:

Wir wählen Hindenburg!



Es ist ein Brauch von alters her
Wer Sorgen hat, hat auch Likör.
Heut sag ich - weil die Welt
sich dreht:
Wer Sorgen hat, raucht

Rarität.

Der Mahnruf eines Auslandsdeutschen

Der Schwerkriegsbeschädigte Schl. in Sankt Gallen bedankt sich in einem Briefe an die Versorgungsabteilung des Reichsarbeitsministeriums für die Uebersendung eines sanitären Gegenstandes und schreibt dann weiter:

„Erlaube mir als Auslandsdeutscher und ehemaliger Feldgrauer Euch zuzurufen: Seid einmal ein einig Volk von Brüdern, damit ihr in der Außenpolitik einmal Kraft gewinnt, wie Memelfrage, Abrüstung, Reparationen. Denn auch wir im Ausland haben wegen Eurer Parteipolitik, die kein Ansehen im Ausland hat, zu leiden.

Deshalb rufe ich Euch zu:

Also Heil Hindenburg am 13. März und nicht Hitler, Deutschland ist kein Italien

Also Glück auf!"

Die künftige Preisüberwachung

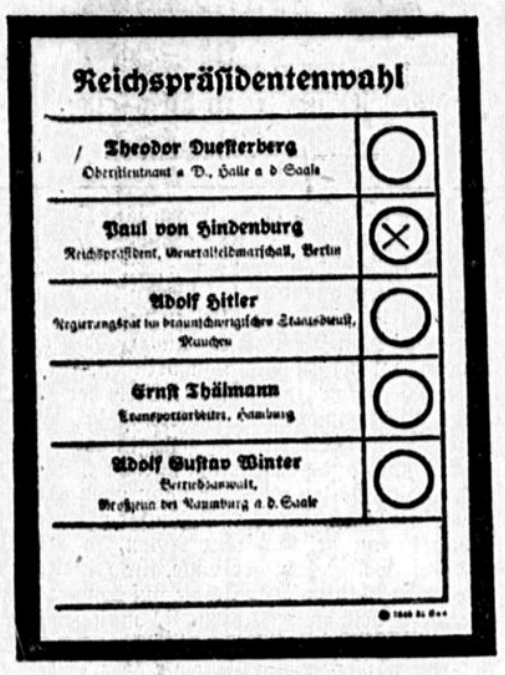
Es ist nicht so, daß, nachdem Oberbürgermeister Dr. Goerdeler wieder auf seinen Posten nach Leipzig zurückgekehrt ist, die Preisüberwachung ihr Ende gefunden hat. In seiner bekannten Rundfunkrede hat er nur im großen und ganzen die Beendigung seiner Tätigkeit angekündigt. Dr. Goerdeler ist der Meinung, daß wir in der Preisbewegung auf einem gewissen Beharrungszustand angelangt sind, soweit nicht die von behördlichen Maßnahmen unbeeinflußte wirtschaftliche Entwicklung eine weitere Preissenkung aus sich heraus herbeiführt. Jedenfalls sei der Zustand jetzt so beständig, daß wirtschaftliche Dispositionen wieder für einen gewissen Zeitraum getroffen werden könnten. Außerdem wies der Preiskommissar darauf hin, daß nunmehr bei Nahrungsmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfes die Ueberwachungsbefugnisse auf die obersten Landesbehörden übertragen worden sind. Dr. Goerdeler selbst wird in Zukunft noch die Ueberwachung der Tarife und der öffentlichen Gebühren als Preiskommissar weiter übernehmen. Außerdem hat er sich vorhalten, auch für die Gegenstände des täglichen Bedarfs bzw. für die Nahrungsmittel den Erlaß von zentralen Anordnungen und Richtlinien nach wie vor selbst vorzunehmen. Dagegen werden die Unterkommissare in den einzelnen Ländern verschwinden, weil die Ueberwachungsbefugnisse den obersten Landesbehörden erteilt worden sind. Damit soll eine stärkere Preisüberwachung auch für die Zukunft erreicht werden. Zur verstärkten Kontrolle der preisgebundenen Markenwaren hat der Reichskommissar für Preisüberwachung die **Einführung eines Markenregisters angeordnet.** Durch diese Markenregister sollen laufend nicht nur die Preise und Nettogewichte, sondern auch die Entwicklung der Handelsspannen beobachtet werden. Nach längerer Uebergangsfrist tritt auch eine Vorschrift in Kraft, nach der bei Markenartikeln **die Nettomenge und das Nettogewicht aufgedruckt** werden müssen. Wenn man jetzt vielfach bei der Rückkehr Dr. Goerdelers auf seinen Leipziger Oberbürgermeisterposten geglaubt hat, mit der Preisüberwachung sei es zu Ende, so ist das also ein Irrtum.

Gewiß ist die in verhältnismäßig kurzer Zeit erzielte Gesamtsenkung der Preise von 7 bis 9 Prozent nicht gerade ein überwältigendes Ergebnis, aber immerhin der Anerkennung wert, zumal sie unter erschwerenden Umständen erreicht werden mußte und durch allerhand Quertreibereien sehr behindert wurde und heute noch wird. (Baltrusch.)

Die Auslandsdeutschen helfen der alten Heimat

D.A.J. In den letzten Jahren mehren sich in Deutschland die Zeichen wachsender Anteilnahme für die Nöte und Sorgen der auslanddeutschen Volksgenossen. Das schöne Gefühl der Verbundenheit mit ihrem Schicksal ist aber ein durchaus gegenseitiges. Schon die Jahre der Inflation hatten bewiesen, daß nicht nur Deutschland, sondern auch das hilfsbereite Auslanddeutschtum der gebende Teil sein kann. Trotz allgemein schlechter Wirtschaftslage spricht heute tiefstes Mitgefühl und innerliche Anteilnahme aus den Briefen der Auslanddeutschen. Daß sich diese Anteilnahme auch in werktätige Hilfe gerne umsetzt, beweisen die folgenden Zeilen, die einem Briefe aus einer deutschen Kolonie in Palästina entnommen sind:

„Was die wirtschaftliche Lage betrifft, so ist ja die Depression im Geschäftsleben auch in Palästina zu spüren. Der Pfundsturz, in den Palästina mit hineinbezogen ist, hat sich natürlich auch auf die geschäftlichen Beziehungen zu Deutschland nachteilig ausgewirkt. Dazu noch die neue Zoll-Welle Englands. Dennoch geht es den deutschen Kolonisten hier wirtschaftlich viel besser als den entsprechenden Berufsständen in der Heimat. Beinahe jeder hier in Waldheim konnte im letzten Jahr seinen Betrieb vergrößern und weiter ausbauen. Die Leute sind sich dessen auch bewußt, und so wurde beschlossen, eine Sammlung für die Württembergische Nothilfe zu veranstalten. Es wurden in den Kolonien Haifa, Waldheim und Bethlehem zusammen etwa 150 Pfund gesammelt und in die Heimat geschickt. Denn uns Auslanddeutschen liegt das Elend und die Not in der Heimat sehr am Herzen, und wir möchten sie lindern helfen, soweit wir eben in der Lage sind. Außerdem hat die Gemeinde Waldheim diesmal keine Weihnachtsbescherung für die Schule angesetzt, sondern diesen Betrag ebenfalls der notleidenden Heimat zugeführt. Alles verfolgt hier mit größtem Interesse die Nachrichten aus der Heimat in der Zeitung und durch Radio ..."



Der amtliche Stimmzettel zur Reichspräsidentenwahl
So sieht Dein Stimmzettel aus
Das Kreuz in Feld 2

Preissenkung und Krankenanstalten

Im Verlaufe der allgemeinen Preissenkungsbestrebungen ist notwendigerweise auch die Frage akut, wieweit die staatlichen und kommunalen und die Krankenanstalten der freien Wohlfahrtspflege dieser Aktion durch eine Verbilligung der Verpflegungssätze folgen können. Der Gutachterausschuß für das Krankenhauswesen hat bereits im Jahre 1930 Richtlinien herausgegeben und dringend empfohlen, örtliche Arbeitsgemeinschaften für eine rationelle Bewirtschaftung dieses Teilgebietes der öffentlichen Gesundheitspflege zu bilden. Schon damals wurde als eine Haupttätigkeit einer derartigen Arbeitsgemeinschaft die gemeinsame Prüfung der Höhe der Krankenhausverpflegungssätze und damit eine wirtschaftliche Führung der Krankenanstalten empfohlen mit dem Ziele, daß diese sich weitgehend selbst tragen müßten.

Bei der heutigen Notlage werden diese Arbeitsgemeinschaften eine besondere dringende, und wichtige Aufgabe zu lösen haben. Die Frage, wieweit man in der Lage ist, infolge der bereits eingetretenen oder unmittelbar zu erwartenden Verbilligung der allgemeinen Lebenshaltung auch die Krankenhausverpflegungssätze entsprechend zu senken, wird in eben diesen Arbeitsgemeinschaften am besten und sachlichsten geprüft und einer sinngemäßen Regelung zugeführt werden können. Der Druck, der besonders von den Versicherungsträgern auf die Krankenanstalten ausgeübt wird, ist beträchtlich, und ein Zusammenschluß allein wird verhüten können, daß durch Einzelverhandlungen für die Krankenhäuser größere Nachteile erwachsen. Andererseits muß auch noch in Rechnung gezogen werden, daß die Kommunalverwaltungen sich insofern in einer spießpältigen Lage befinden, als den Interessen der städtischen Krankenhausverwaltungen nach möglichster Ausgleichung ihres Haushalts die vielleicht häufig schwerer wiegenden Einflüsse der Jugend- und Fürsorgeämter entgegenstehen. Bei der ständig wachsenden Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, deren Bedürfnisse auf dem Gebiete der Krankenversorgung allein von den Gemeinden getragen werden müssen, hat dieser Zweig der Kommunalverwaltung ein ungeheuer starkes Interesse daran, die Krankenhausverpflegungssätze so niedrig wie möglich zu halten. Ein Zusammenschluß erscheint also umso notwendiger, als die Entscheidungen auf diesem Gebiete sehr rasch fallen müssen, und bei den derzeitigen Haushaltsvorbereitungen in allen Verwaltungen eine wichtige Rolle spielen werden.

Bücherschau

Heinrich Lützeler: **„Die christliche Kunst des Abendlandes"**, Großformat, 256 Seiten mit 14 Zeichnungen im Text und 80 ganzseitigen Abbildungen im Anhang. Lwd. Verlag der Buchgemeinde, Bonn. Auslieferung nur an Mitglieder der Buchgemeinde zum Preise von 3.60 M.

In einer Zeit der mißbrauchten Lobessuperlative ist es nicht leicht, über Rang und Artung eines Werkes zu sprechen, das eine ungewöhnliche Bedeutsamkeit besitzt. Wir dürfen indessen hoffen, daß etwas von dem inneren Reichtum des anzuzeigenden Werkes in diese Zeilen eingeht und ohne jede künstliche Erhöhung aus sich selbst überzeugend spricht. — Wenn Lützeler nach langen Reisen durch das ganze Abendland, nach unermüdlicher Umschau in allen Zweigen der Forschung, durch mannigfache Vorträge in steter Berührung mit den Bewegungen der Zeit es unternimmt, die christliche Kunst des Abendlandes darzustellen, so ist das Wesentliche zunächst nicht die Sammlung weiten Wissens, sondern eine **neue Sicht des vorhandenen Gutes aus leidenschaftlichem Glauben heraus.** Im Tonfall der Darstellung wie in der gesamten Anordnung des Stoffes verrät sich sogleich das schöpferische Erkennen dieses Werkes. Hier spricht ein Mensch zu uns, von dem Max Scheler einmal geschrieben hat, daß er Kunstliebhaber, Kunstforscher und Philosoph zugleich und in seltener Durchdringung sei. In zarter und farbiger Weise spürt Lützeler den innersten und äußersten Regungen jedes einzelnen Werkes nach, aber zugleich ordnet er jede Einzelheit in ein sicheres und umfassendes Gesamtbild ein. Noch nie wurde die **gesamte** abendländische Kunstentwicklung so von einem **religiösen Kern her** betrachtet, und Lützeler fand dann auch aus dieser Schau heraus ganz neue Normen der Entwicklung: Die Zeit bis zur anhebenden Renaissance nennt er das **Epos der christlichen Kunst**, das sich wieder stuft in die Kunst der Gründung (basilikaler Stil), der freien Höhe (Romantik) und der Zusammenfassung und Auflösung (Gotik). Die nachmittelalterliche Zeit bringt dann die **Tragödie der christlichen Kunst.**

Während Lützeler im ersten Teil wesensgemäß der historischen Entwicklung folgen und das Werden, Steigen und Wandeln der künstlerischen Gotteinsichten zeigen kann, ist für die nachmittelalterliche Zeit eine ganz andere Methode notwendig. Sie wird nicht mehr von dem gleichen religiösen Kern her bestimmt, das Religiöse scheint vielmehr zeitweilig fast als Führerwert zu verschwinden, bald tritt es unterhalb, bald neben der Zeit auf, bald gegen sie; hier war daher viel schwieriger vom Christlichen her zu ordnen und zu werten. Wie sehr es Lützeler gelungen ist, die Kunstwerke um den führenden Gedanken zu gliedern, mag nur angedeutet werden. Der Forscher behandelt in diesem Teil zunächst die ganz neu und selbständig auftretende **außerreligiöse** Kunst, zeigt dann in der religiösen Kunst die **Uebertreibung** und **Ermattung** und **darauf die Zersetzung der religiösen Kunst** (Der Genius, Das Politische, Die alltägliche Wirklichkeit, Verbürgerlichung, Sinnlichkeit) und weist in einer meisterlichen, alles metaphysische Grauen der modernen Zeit aufreißenden Untersuchung über das **Infernalische in der Kunst** noch einmal den ganzen Unterschied von Mittelalter und Neuzeit im Wesensgrunde auf. — Hier haben wir endlich ein Werk, das mit einer Festigkeit der Haltung doch eine Weite des Verstehens verbindet, ein Buch, das auf gesicherter Forschung steht und doch mit aller Leidenschaft einer Weltanschauung dient.

Die abschließende Betrachtung über **die Lage der christlichen Kunst in der Gegenwart** bewährt die vorzügliche Haltung des Werkes, das sich durch die Fiebernähe des Gegenwärtigen nicht um den reinen, heilen Blick für das Wesentliche und Notwendige bringen läßt, aber auch nicht lamentierend sich wegwendet zu vergangener Größe, sondern liebend auch heute die Stimme des Ewigen vernimmt. Daß uns hier ein katholisches Werk vom Range der besten historischen Darstellungen des George-Kreises geschenkt wird, ist wiederum Zeichen eines tiefen Wandels der Dinge, einer Wiederbegegnung von Kirche und Kultur, eines neu gewonnenen Lebensgrundes. — Der Besitz dieses Werkes in der eigenen Bücherei der Familie ist deswegen von Wert, weil es zugleich umfassend und weltanschaulich bedeutend ist und daher immer Fragen beantworten und Anregungen geben kann. Auch in die Hände der Jugend wünschen wir das Buch, zumal es sich für Arbeitsgemeinschaften und Referate an Schulen und Jugendabenden sehr eignet, da es neben dem umfassenden Text mit seinen fast 100 Abbildungen und Zeichnungen alles notwendige Material mitbringt (es sei nur darauf aufmerksam gemacht, welche Kräftezufuhr der Religionsunterricht hier erfahren kann!); aber auch der erfahrene Fachmann wird mit Freude die Wissenschaft um einen neuen Erkenntnisraum bereichert sehen, die Kunstgeschichte so gut wie die Kunst- und Kulturphilosophie, die besonders aus der Verbindung von Dichtung und Kunst eines Zeitalters Gewinn ziehen wird. Der Kunstkritiker wird neue Beurteilungsmaßstäbe finden, darüber hinaus aber wird jedem Kunstliebhaber, ja jedem weltanschaulich Suchenden oder dem nach einer Deutung der Kunst und Kultur sich umsehenden Gläubigen hier ein Führer gegeben. — Die Auswahl und Wiedergabe der Bilder ist so glücklich gelungen, daß der Leser selbst über die wichtigen Punkte der gesamten Entwicklung ein Urteil geben kann. Auch die übrige Ausstattung ist dem ästhetischen Inhalt und der Buchgemeinde vornehm angepaßt.

Dr. Hans Tahmen, Bonn.

Wirtschaft unter dem Hakenkreuz. Eine Auseinandersetzung mit dem Wirtschaftsprogramm der NSDAP herausgegeben vom Generalsekretariat der Rheinischen Zentrumspartei. 40 Seiten, Oktav, 1932, 40 Pfg. Verlag Kölner Görreshaus A.-G. in Köln.

In knapper, sachlicher Form wird das Wirtschaftsprogramm der NSDAP von einem berufenen Sachkenner unter die Lupe genommen. Man sieht klar, daß das, was von der NSDAP als Programm ausgegeben wird, im Grunde überhaupt keines ist. Wer an einer wirklichen Gesundung der deutschen Wirtschaft Anteil nimmt, wird die vorliegende Schrift lebhaft begrüßen.

Die Frau in der Auffassung des Nationalsozialismus. Von Dr. Amalie Lauer M.d.L. 40 Seiten, Oktav, 1932. Verlag Kölner Görreshaus A.-G. in Köln.

Die Verfasserin, Frau Dr. Lauer, wendet sich an alle Frauen, die bei wichtigen Entscheidungen für sich, ihre Familie und ihr Volk sich gewissenhaft und mit vernünftiger Ueberlegung klar werden über Ziel, Weg und Möglichkeit, die nicht aus Wirklichkeitsangst nach Wunschträumen greifen, sondern tapfer und opferbereit mit gegebenen Verhältnissen rechnen und dadurch das eigne und das nationale Schicksal meistern.

Hindenburgs Leben

ist ein einziger Ruhmesweg

der Pflichttreue

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 9. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 395034
14 Gewinne zu 5000 M. 110519 135936 207866 227897 251545 366811 384443
24 Gewinne zu 3000 M. 6407 18226 44769 51253 142598 229400 248501 270086 317358 368949 391818 394108
46 Gewinne zu 2000 M. 3664 7903 22905 73585 126070 130327 161105 179210 193798 232590 234813 251291 275093 286930 290282 304219 320685 326099 339769 346331 360426 381282 390764
114 Gewinne zu 1000 M. 1398 18005 23883 30795 37389 38497 48056 58692 69645 71103 85113 88038 89522 104323 106828 107754 117917 134727 135016 146287 149636 166733 168442 169134 172935 181090 182927 183159 185527 193426 210666 228386 244861 266489 269430 273317 279533 284598 286235 288873 289171 294362 299106 300033 317771 319277 332497 333405 334358 338746 341515 347161 351473 378733 382004 386508 387058
194 Gewinne zu 500 M. 784 2059 5087 8674 8840 9500 9516 11384 41356 51049 51070 54283 60473 61750 61882 62934 64365 67913 72981 73931 78528 85031 87817 91936 98241 109092 110793 114113 117229 119892 122701 132008 138233 147218 150274 154936 157458 163009 165008 171914 188320 190148 196489 199912 201191 205615 207263 207910 209240 214097 214322 219439 222935 225190 229001 234471 242391 249746 252434 253265 256702 259384 260703 262326 265390 272524 275297 275564 280841 285788 294419 296231 311456 318060 319298 326913 327071 327224 333357 339188 344786 345148 348871 357539 363393 364230 366813 368243 370549 373868 377304 377691 386133 393221 393437 394166 398590

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 397043
6 Gewinne zu 10000 M. 5505 21854 322741
12 Gewinne zu 5000 M. 218 104236 184214 248960 271880 323871
14 Gewinne zu 3000 M. 134934 144605 187699 197725 206461 258332 384869
48 Gewinne zu 2000 M. 5163 34906 84713 146457 157126 168762 170750 171427 174421 199883 203071 218970 224510 227668 250710 250984 263182 282053 295583 296746 301160 336163 363637 386876
84 Gewinne zu 1000 M. 9186 19326 40732 60013 53891 56432 59189 60132 91342 94581 106640 112933 116569 133728 136141 142636 143303 148306 149858 149890 159407 163545 192882 212617 230618 233475 253171 259984 272403 276805 291565 313106 325572 329518 332829 339455 342813 347874 352666 353265 361005 392204
146 Gewinne zu 500 M. 1972 13960 15685 26436 30576 34224 34548 37758 58671 60148 64994 72503 78126 78692 84715 94936 97422 113241 117182 119099 128445 131040 137427 143123 151497 157158 168219 170391 181860 192527 193977 195945 201945 211411 214544 218048 220492 224049 231139 243346 248469 249031 252663 253882 274476 289835 290877 292294 292755 303363 304129 306024 307391 308629 312089 318020 321776 328196 330308 332798 342343 343833 344879 351730 370608 371477 374690 378117 378986 379559 388359 398853 399030

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 4 Gewinne zu je 50000, 6 zu je 25000, 14 zu je 10000, 46 zu je 5000, 106 zu je 3000, 312 zu je 2000, 582 zu je 1000, 944 zu je 500, 2848 zu je 400 M.

Deutsche Sängerbund-Lotterie.

Bei der Ziehung der Lotterie des Deutschen Sängerbundes fielen der 1. Hauptgewinn (20 000 M. bar) auf die Nr. 153 674 in Serie D, der 2. Hauptgewinn (8000 M. bar) auf Nr. 63 233 in Serie A, der 3. Hauptgewinn (3000 M. bar) auf Nr. 106 434 in Serie B, der 4. Hauptgewinn (3000 M. bar) auf Nr. 41 242 in Serie A.



Heil Hindenburg

in Deinem Lager

steht das Deutsche Reich!

stellung im Automobil und übt den Sortimentsbuchhandel im Umherziehen aus. Eine junge Buchhändlerin, Ruth Niven, bereist zurzeit die Grafschaft Hampshire, Dorset und Somerset mit ihrem Reisewagen, das einen mit Bücher gefüllten Lastwagen hinter sich herschleppt. Dieser Wagen kann unterwegs mit ein paar Handgriffe in eine Bücherauslage verwandelt werden. Fräulein Niven führt außerdem ein Zelt mit, das ihr bei ungünstiger Witterung Schutz bietet und ein Obdach gewährt, wenn sie sich vor dem fahrenden Schaufenster einfindet. Sie zog von Dorf zu Dorf und vermittelte auch den Bewohnern des entlegensten Winkels die Bekanntschaft mit Büchern, die diese Leute auf andere Weise wohl nie zu Gesicht bekommen hätten. Die junge Dame ist mit den Ergebnissen ihres Versuchs zufrieden, gibt jedoch zu, daß dieses neue Verfahren, Bücher an den Käufer zu bringen, noch besonderer Erfahrung bedarf. Zunächst wird es darauf ankommen, einen richtigen Fahrplan aufzustellen, damit sich die zu besuchenden Kunden im voraus auf die Ankunft des fliegenden Bücherladens einstellen können. Fräulein Niven erzählt von ihrer Reise viel Interessantes. Auf ihrer Fahrt kam sie auch nach einer Lungenheilstätte, wo sie unter Kranken und Aerzten kauffreudige Kunden fand. Dabei stellte sich heraus, daß die Frau des Portiers leidenschaftlich für Gedichte schwärmte, sie konnte jedoch ihr Bedürfnis, sich zu orientieren, nicht befriedigen, da der Besuch der Autobuchhandlung gerade mit dem Frühstück ihres Gatten zusammenfiel, der weniger für Literatur übrig hat als seine bessere Hälfte und den Ankauf von Büchern für einen entbehrlichen Luxus hält. Alle diese kleinen Dinge muß man erst in der Praxis kennenlernen, um einen richtigen Plan für die einzelnen Besuche aufstellen zu können. Vor allem aber wird es darauf ankommen, sich zuverlässig über den literarischen Geschmack der zu besuchenden Kundschaft zu unterrichten. So gab ein Zimmermann in der Grafschaft Somerset der Buchhändlerin den Bescheid, daß in dieser Gegend vor allem technische Bücher interessieren, worauf bei der Auswahl der Angebote Rücksicht zu nehmen ist. In anderen Gegenden werden andere Interessen vorherrschen, so daß eine individuelle Bedienung des Kunden zu den wichtigsten Erfordernissen gehört.

Der Lenz als Weber

Junger Lenz mit frohem Eifer
Wirft die Spindel kreuz und quer,
Teilt die Büschel, löst die Knoten,
Spannt die Fäden hin und her ...

Grün das Gras und bunt die Blumen,
Zart wie Hauch der Blütenschnee,
Lauen Lüftleins Schleier drüber,
Baut sein Werk er in die Höh' ...

Ruft herbei die kleinen Sänger,
Fink und Drossel übt er ein,
Weckt am Waldesrand die Quelle,
Stellt in Schönheit Flur und Hain ...

Web', o Lenz, web' Blum' um Blume,
Neuen Mut und neues Glück,
Auch in bange Menschenherzen;
Mache dort dein Meisterstück!!!

Kurzgeschichten

Baumwolle als Straßenpflaster.

Die Wirtschaftskrise hat in den Vereinigten Staaten bekanntlich dazu geführt, daß der Ueberfluß der Baumwolle in den Südstaaten vernichtet wurde, um ein weiteres Absinken der Preise zu verhindern. Die Neger in Südcarolina haben indessen eine andere Verwendungsmöglichkeit für die Baumwolle gefunden. Sie haben gemerkt, daß die Baumwollpflanzen ein brauchbares Pflastermaterial darstellen, und da hieran kein Mangel ist, sind sie dazu übergegangen, die Unterlage der Verkehrswege durch Baumwolle zu verstärken. Zu diesem Zweck wurden große Schichten der Pflanze auf den Straßen ausgebreitet und die Unterlage mit Oel, Asphalt und Sand verstärkt und gedichtet. Das Straßennetz das diese Pflasterung erhalten hat, ist bereits einige Kilometer lang. Wie versichert wird, befinden sich diese Baumwollstraßen auch nach monatelangem Gebrauch noch in so vorzüglichem Zustand, daß der Versuch nun auch in anderen Baumwollstaaten wiederholt werden soll. Um sich ein zuverlässiges Urteil über die Brauchbarkeit des neuen Materials zu bilden, müßte man allerdings Genaueres über die Art und die Intensität des Verkehrs auf den betreffenden Straßen wissen.

Australiens Weltrekord.

Mit der Zeit von 1 Stunde 53 Minuten, in der die Wolle geschoren und zu einem Herrenanzug verarbeitet wurde, will eine Spinnerei und Wollweberei in Sydney den Schnelligkeitsrekord der Wollverarbeitung aufgestellt haben. Diese Leistung, die den Rekord einer Firma in Leeds um 17 Minuten verbesserte, wurde mit der Stopuhr festgestellt. Der Rennfahrer Norman Smith, der den australischen Schnelligkeitsrekord für Motorfahrer hält, hatte es übernommen, den fertiggestellten Wollstoff nach der Schneiderwerkstatt in der 7 Kilometer entfernten Stadt zu transportieren. Um ½11 Uhr vormittags gab ein Pistolenschuß das Signal zum Beginn der Schafschur. Innerhalb von 25 Sekunden waren 20 schwere Schafe kahl geschoren und die Wollvliese der Kämm-Maschine übergeben. Darauf reihten sich in verwirrend rascher Folge die Arbeitsprozesse des Färbens, des Krempelns, des Spinnens, des Aufbäumens der Kette, der Zwirnerei und des Verwebens. Als der Stoff fertig war, trug eine Kolonne von Arbeitern diesen in Windeseile in das wartende Automobil. Der Unparteiische stieg mit der Stoppuhr ein, und in sausender Fahrt ging es von der Fabrik über die Landstraße, wobei Smith die 7 Kilometer bis zum Schneidermeister in fünf Minuten zurücklegte. Unter den Händen erprobter Zuschneider und der Schneiderinnen der Kleiderfabrik verwandelte sich der schwere Kammgarnstoff im Handumdrehen in Hose, Rock und Weste. Als der letzte Knopflochstich getan war, hielt der Unparteiische die Stoppuhr an und verkündete, daß Australien einen neuen Weltrekord gewonnen habe.

— — —

Vorsichtig!

Denk' dir, Nini, als mich gestern Herr Meier nach meinem Alter fragte, wußte ich nicht im Augenblicke — selbst — ob 26 oder 37 Jahre! ...

Und was hast du gesagt? ... 18! ...

Zweierlei.

„Ich sag' Ihnen, wenn mein Alter richtig gesoffe hat, is er 'nen anderen Tag ganz zerschlagen!"

„Da sind Sie aber immer gut dran: Wenn mein Mann richtig gesoffe hat, bin ich 'n anderen Tag ganz zerschlagen!"

Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel:



Auflösung zu In memoriam:
Anden, Denken; Andenken.

Auflösung zu: Verwandlung.
Wrack — Frack.





Der Weg zur Mutter

Original-Roman von **Wilhelm Rhenanus.**

3 (Nachdruck verboten).

Er lachte brutal auf, während Amanda einen lauernden Blick auf den Bruder warf. Sie hatte bereits durch einige versteckte Andeutungen dafür gesorgt, daß auch die Dienerschaft anfing, für den Verkehr der jungen Gräfin zu fürchten.

„Und wenn du zu der Erkenntnis des Zustandes deiner Frau gekommen bist", sagte Amanda langsam und bedächtig, „wirst du endlich Mittel und Wege einschlagen, sie zu heilen?"

„Gerade diese „Heilung" ist es, die mich beschäftigt."

„Und bei deinem Hamlet-Charakter kommst du bei allem Wollen nicht zur Tat! Hast du vielleicht Gewissensskrupel? Das wäre mir neu; denn dein Gewissen war noch selten ein Abmahner. Zudem ist die Sache ja nicht schlimm. Deine Frau findet in der Anstalt, die ich im Auge habe, ein sicheres Heim, gute Pflege, Zeit und Muße, ihren Phantasien nachzuhängen."

Der Graf, der sich nicht gern in seiner Ruhe stören ließ, verließ das Zimmer und fuhr zu seinem Hausarzt.

In derselben Stunde erhielt Amanda den Besuch ihrer Busenfreundin Antonie von Gerten-Markotten. Auch diese hatte bereits den Mädchenfrühling überschritten, sich indeß trotz der Fülle der Jahre jugendliche Schönheit zu wahren gewußt. Es war in der Gesellschaft kein Geheimnis, daß zwischen ihr und dem Grafen Hattung eine große Zuneigung bestand, die ohne Zweifel zu dem von Antonie gewünschten Ziele geführt hätte, wenn die beiderseitige Mittellosigkeit das erlaubt haben würde. So aber war der Graf gezwungen, sich nach einer reichen Partie umzusehen.

Antonie galt für stolz, prunkliebend und rücksichtslos bei Verfolgung ihrer Pläne.

Amanda und Antonie verkehrten viel miteinander, zumal in der letzten Zeit, da die Verfolgung eines Zieles sie zu Verbündeten gegen Sofie gemacht hatte.

„Endlich habe ich es erreicht, daß Felix einen entscheidenden Schritt gewagt", sagte Amanda, die sich mit der Freundin am Teetisch niedergelassen, „er ist eben auf dem Wege zu unserem Hausarzt."

Antonie nickte befriedigt. Ihr längliches, blasses Gesicht verzog sich zu einem boshaften Lächeln.

„Alles geht nach meinem Wunsch", versetzte Amanda eifrig. „Aber angenommen, mein Bruder sei von der Person befreit, was, wie ich hoffe, in einigen Tagen geschehen wird, — werden die Gesetze nicht zwischen euch und euere Wünsche treten?"

„Freilich, solange die Verhältnisse dieselben bleiben, das heißt, solange diese Frau lebt! Aber Aenderungen sind wahrscheinlich, — oder doch möglich! Man darf nichts übereilen und bei der ganzen Affäre nicht als Teilnehmerin zu sehr in den Vordergrund treten, um jeden Verdacht zu vermeiden. Zeit und Zufall müssen uns zu Hilfe kommen. Man muß aufgehört haben, die arme junge Frau zu bedauern — überhaupt sie vergessen haben, — dann kommt Zeit, kommt Rat!"

Amanda blickte fragend auf die Freundin. Doch diese machte eine abwehrende Handbewegung. „Darüber sprechen wir später, wenn die Zeit gekommen ist."

* *

Man erzählte sich überall in der Stadt, auf allen Kaffeekränzchen und in Gesellschaften, daß die junge kaum verheiratete Gräfin Sofie Hattung irrsinnig geworden sei und daß ihr Gatte, „der sie so sehr liebe", sich vor Schmerz nicht zu fassen wisse. Die seltsamsten Gerüchte kursierten über den traurigen Fall.

Die Gräfin sei tobsüchtig, hieß es, und oft liege sie tagelang weinend und klagend in ihrem Zimmer, ohne Speise und Trank anzurühren.

Die Dienerschaft wußte zu berichten, die Gräfin habe einen ganzen Haufen Geldscheine in kleine Schnitzel zerrissen und in den Wind gestreut. — — —

* *

Es war an einem finsteren, sternenlosen Abend, als ein festgeschlossenes Auto vor dem gräflichen Schlosse hielt. Mehrere Männer stiegen aus, gingen in das Haus und kehrten nach kurzer Zeit mit einer Dame, die sie in ihrer Mitte führten, wieder zu dem Wagen zurück. Rasch und ohne Aufsehen ging alles vonstatten. Die beiden handfesten Männer hoben die Dame in das Auto, nahmen neben ihr Platz, und wie ein Spuk war alles verschwunden.

In rascher Fahrt ging es dahin durch die Nacht. —

Die beiden Männer rauchten behaglich ihre Zigarren. Der Qualm in dem festgeschlossenen Wagen war zum Ersticken. Die Dame, — die keine andere als die angeblich wahnsinnige Gräfin Sofie war, hatte bei ihrer Abführung gesehen, daß einer der Männer eine Art Uniform trug, der andere war grau gekleidet, aber seinem Aussehen nach ein roher Bursche. Die Menschen, welche sie jetzt einem unbekannten Ziele zuführten, waren der jungen Frau völlig fremd.

Sofie war durch die gewaltsame Entführung in solchem Grade bestürzt gewesen, daß sie keinerlei Widerstand leistete,

sondern alles mechanisch mit sich geschehen ließ. Sie hatte den Beistand ihres Mannes angerufen, doch der Graf war unsichtbar geblieben, er mußte also mit der ganzen Sache einverstanden sein.

„Was haben Sie mit mir vor? Wohin bringen Sie mich?“ hatte die junge Frau gefragt, als man sie mit sanfter Gewalt zwang, das Auto zu besteigen. „Bin ich eine Verbrecherin?“

Da sie jedoch keine Antwort erhielt, stellte sie keine weiteren Fragen und beschloß, das Kommende abzuwarten. Daß man etwas Ungewöhnliches mit ihr vorhabe, daß vielleicht eine verbrecherische Hand im Spiele sei, ward ihr klar, sie war sich indeß keines Unrechtes bewußt und sah während der unheimlichen Fahrt zwar bangend, doch gefaßt ihrem dunklen Schicksal entgegen.

Was wollte sie auch als schwache Frau gegen die beiden handfesten Begleiter beginnen, die sie bei jeder ihrer Bewegungen in die Ecke des Wagens zurückdrängten.

In rasender Fahrt ging es dahin durch die Nacht.

Da der Rauch in dem geschlossenen Raume so dicht wurde, daß der jungen Frau die Augen brannten, bat sie, man möge wenigstens so viel Rücksicht auf eine Dame nehmen und ein Fenster öffnen, doch ihre Bitte fand nur taube Ohren.

„Verhalten Sie sich ruhig“, versetzte der Uniformierte, „wir sind bald an Ort und Stelle! Zwingen Sie uns nicht durch Widersetzlichkeit zu strengen Maßregeln.“

„Aber mein Gott, ich rühre mich ja nicht. Was wollen Sie von mir? Sie reißen mich plötzlich aus meinem Hause, führen mich meilenweit fort und drohen mit Maßregeln. Fast möchte ich glauben, alles sei ein böser Traum. Weiß mein Mann um meine Entfernung?“

„Wie vernünftig sie spricht“, flüsterte einer der Männer, „sie muß doch lichte Augenblicke haben.“

„Ich kenne das“, versetzte der zweite, „die Tobsucht ist nachher umso schlimmer. Man muß genau achtgeben.“

Immer weiter rollte das Auto. Sofie sah nichts von draußen, wußte nicht, wohin der Weg ging. Alles kam ihr so seltsam, so unbegreiflich vor, daß sie mit den Händen die Lederpolster betasten mußte, um sich zu überzeugen, daß sie wache, daß alles Wirklichkeit war, was sie erlebte. Dem ersten Entsetzen, der lähmenden Ueberraschung war eine gewisse Apathie gefolgt, still überlegte sie ihre augenblickliche Lage.

Wollte ihr Mann sich von ihr trennen, weil er sich der einfachen, bürgerlichen Frau schämte?

Aber warum dann diese geheimnisvolle, gewaltsame Art der Trennung? Wollte man sie töten? — —

Sofie schreckte bei dem Gedanken so wild auf, daß ihr Begleiter rasch seine Hand auf ihre Schulter legte und sie eine Zeit lang festhielt.

Töten? Nein! Für so schlecht und erbärmlich konnte sie den Grafen nicht halten. Auch könnte das für ihn selbst üble Folgen haben.

Ihre Gedanken verwirrten sich und es legte sich wie ein Schleier um ihre Augen. Sie weinte bitterlich. Ein unsäglich banges, beängstigendes Gefühl der Verlassenheit schnürte ihr die Brust zusammen. Sollte Amanda vielleicht die Hand im Spiele haben? Ihr traute Sofie wohl eine Schändlichkeit zu. — — —

Das Auto hielt mit jähem Ruck.

Die Türe wurde geöffnet und der Uniformierte legte seine Rechte fest um das Handgelenk der jungen, heftig weinenden Frau.

„Folgen Sie mir! Widerstand ist nutzlos!“

Sofie war infolge der langen Fahrt so ermüdet, daß alle Glieder sie schmerzten. Man mußte sie halb aus dem Wagen heben.

„Wo bin ich?“ fragte sie. „Ich will endlich wissen, was mit mir vorgeht!“

Schweigend faßten sie die Wärter am Arm und führten sie durch ein großes Tor, einem hohen, düster aussehenden Gebäude zu, dessen Umrisse sich gespensterhaft von dem halbdunklen, wolkenbedeckten Himmel abhoben.

In dem Hause selbst, das ein halb kasernenartiges, halb schloßartiges Aussehen hatte, wurde Sofie durch verschiedene Korridore und eine lange Reihe von Treppen hinaufgeführt, oder vielmehr halb getragen, da Entsetzen, Angst und Abspannung ihr die Glieder lähmten. Endlich öffnete der Wärter eine Türe und ließ die halb Besinnungslose auf einen Stuhl gleiten. —

Kraftlos sank Sofie hin. Kein Laut kam über ihre Lippen, keine Träne netzte mehr ihre Wange. Die brennenden Augen starrten geradeaus ins Leere, wie in dumpfer Erwartung, daß im nächsten Augenblick eine neue Ungeheuerlichkeit hereinbrechen werde. Doch nichts geschah. Plötzlich schlug von ferne ein entsetzliches Lachen, dann ein wütendes Geheul an das Ohr der Lauschenden.

Nach einer Weile, als Sofie sich allmählich gesammelt hatte, um ruhiger denken zu können, erhob sie sich und wankte auf das Fenster zu.

Der Morgen begann zu dämmern.

Tief unten erblickte Sofie einen von hohen Mauern umschlossenen Hofraum, hinter welchem hohe Pappeln rauschten. Zur Rechten dehnte sich ein großer Garten aus. Das Gebäude lag einsam auf ziemlicher Höhe, weiter hinten konnte die junge Frau dichte Waldungen erkennen, die in einen leichten bläulichen Nebelschleier gehüllt, die ganze Landschaft abgrenzten.

Die Stube, in welcher Sofie sich befand, war nicht groß, aber auch nicht unfreundlich. Sie enthielt außer einem weiß verhangenen Bett ein Sofa, ein paar Stühle, einen kleinen eisernen Ofen und einen Schrank für Wäsche. Die Wände waren weiß getüncht, und sogar mit einigen Bildern, — allerdings wertlosen — geschmückt. —

Wie im Traum schritt Sofie in dem Gemach hin und her. Wieder gellte aus der Ferne das entsetzliche Lachen, das sie schon einmal gehört, in Sofies Ohren.

„Wo bin ich denn?“ fragte sie zusammenfahrend, während sie auf die Türe zuschritt. Dieselbe war von außen abgeschlossen.

„Gefangen!“ — —

Sofie schrie laut auf und hämmerte mit beiden Fäusten auf die Tür los.

„Aufmachen!“ brüllte sie mit aller Kraft ihrer Lungen so lange, bis sich schlürfende Schritte näherten und eine drohende Stimme durch den Spalt hereinrief: „Wenn sie nicht sofort ruhig sind, kommt die Zwangsjacke!“

Sofie wankte zum Sofa. In dumpfem Hinbrüten saß sie da, beide Hände um die Knie geschlungen.

Sie sagte sich, daß die Entführung mit Wissen und Willen ihres Mannes geschehen sein mußte, daß er sich ihrer entledigen wollte.

Aber wohin hatte man sie gebracht? Was sollte mit ihr geschehen? Die auf sie einstürmenden Fragen konnte sie nicht beantworten. Schlafen wollte sie nicht, weil ihre Erregung, ihr fieberhafter Zustand ohnehin die Wohltat eines lindernden Schlummers nicht gestatteten.

Viertelstunde auf Viertelstunde verrann. Irgendwo im Hause hörte sie eine Uhr schlagen.

Und wieder rüttelte Sofie mit aller Kraft an der verschlossenen Türe. Vergebens! Das feste Schloß gab nicht nach. Sie schrie auf wie ein Tier!

Was half die Verzweiflung?

Endlich warf sie sich ermattet auf das Sofa und dann fiel sie in einen leisen Schlummer.

Als sie erwachte, klatschten schwere Regentropfen gegen die Fensterscheiben. Sie erhob sich, aber sie brauchte einige Zeit, bis es ihr klar wurde, was mit ihr geschehen war. Alle Glieder des Körpers schmerzten und schienen Bleigewichte zu tragen. In ihrem Kopfe war es dumpf und wirr. Sie fühlte sich verlassen und verstoßen von der ganzen Welt, einsam und hilflos wie ein Kind, verraten von dem Manne, dem sie ihr Vertrauen, ihr Herz und ihr Vermögen geschenkt.

Nirgends sah sie eine rettende Hand, die sie hätte erfassen können.

Händeringend, in stummer Verzweiflung sank sie auf die Knie und weinte bitterlich. — — —

So lag sie noch, als leise die Türe geöffnet wurde.

Eine Frau von etwa vierzig Jahren war eingetreten.

Dieselbe hatte ein breites, pockennarbiges Gesicht und unangenehme Züge. Den Kopf deckte eine weiße, faltige Haube. Sie trug ein graues, grobes Kleid, und um die starknochigen Schultern legte sich ein Kragen von demselben Stoffe.

„Warum legten Sie sich nicht ins Bett?“ redete die Frau in strengem Ton auf Sofie ein, auf das unberührte Lager deutend.

„Wo bin ich, was soll ich hier?“ rief die Gräfin verzweifelt, indem sie sich rasch erhob.

„Sie sind hier am rechten Platze und gut aufgehoben, also beruhigen Sie sich“, lautete die schroffe Antwort.

(Fortsetzung folgt).

Der Tintenfleck

Von Sindiey Gray und Anna Drawe.

Mister Podbury fühlte sich im Ecksitz eines sonst leeren Abteils sehr wohl, legte die Füße auf den gegenüberliegenden Sitz und blickte zum Fenster hinaus. Er wollte gerade nach einem Roman greifen, als plötzlich die Abteiltür aufgerissen wurde und jemand über seine Füße stolperte. Aus der Verwirrung löste sich ein lächelnder junger Mann, der vielmals entschuldigte, als ob er ganz allein die Schuld daran trage.

„Es ist mir sehr peinlich gewesen“, sagte er, als er sich niedersetzte und mit einer Zeitung fächelte. Mister Podbury lächelte und begann die erste Episode des Detektivromans zu lesen. Während ungefähr zehn Minuten herrschte Schweigen, dann fühlte Mister Podbury, daß der junge Mann ihn fixierte. Er blickte auf und sah sein Gegenüber Karten mischen mit einer Fingerfertigkeit, die auf große Uebung schließen ließ.

„Spielen Sie?“

„Ich gehe ziemlich oft zu Bridgepartien“, erwiderte Mister Podbury. „Ich bin gern bereit, ein wenig mit Ihnen zu spielen, um mir so die Zeit zu vertreiben.“

Sie spielten ein wenig um nichts, aber als der junge Mann fortfuhr zu gähnen, zogen sie Geld hervor. Beträchtliche Zeit verstrich, und Mister Podbury, der seinen Besitz wesentlich vermehrt hatte, strahlte.

„Sie sind ein wunderbarer Spieler“, sagte der junge Mann halb spöttisch, halb bewundernd. „Ich muß versuchen, zurückzugewinnen. Kennen Sie dieses kleine Spiel? Einfach ist gar nicht das Wort dafür.“

Er zog drei Karten aus dem Paket hervor und hielt sie Mister Podbury zur Ansicht hin. Es war die Herzdame und zwei Könige. Er legte sie dann mit der Bildfläche nach unten auf den Sitz und bot Mister Podbury eine Wette an, daß er die Dame nicht herausfinden würde.

„Das ist doch ganz einfach“, sagte Mister Podbury; dann hielt er plötzlich inne. Beim Niederlegen der Karten war der junge Mann sehr achtlos gewesen und Mister Podbury hatte genau die Gesichter wahrgenommen. Er wußte, daß die Dame in der Mitte lag. Er beugte sich darüber, als wäre er unsicher und bemerkte auf der entscheidenden Karte etwas in der Ecke, das wie ein kleiner, vertrockneter Tintenfleck aussah. Er drehte sie schnell um, und der Schilling, den er gewettet hatte, war nun verdoppelt. Abermals, nachdem der junge Mann die Karten unter seinen Blicken gemischt hatte, wurden sie niedergelegt. Mister Podbury sah die Karten an, wandte die Karte mit dem Tintenfleck um und gewann abermals. Er war jetzt sehr erregt. Er konnte nicht verlieren. Es war Geld, das er mühelos verdiente; und daß es nur einzelne Schillinge waren, ärgerte ihn sehr.

„Kann ich meinen Einsatz erhöhen?“ fragte er.

„Gewiß,“ erwiderte der junge Mann. „Sie können soviel setzen, wie Sie wollen.“

Mister Podbury setzte zehn Schillinge, einen Augenblick später ein Pfund. Das war wirklich herrlich. Er griff sich mit dem Finger in den Kragen und lockerte ihn. Würde der junge Mann Verdacht schöpfen? Aber nein, der Jüngling pfiff fröhlich vor sich hin, als würde Geld ihm nichts bedeuten. Es folgten noch zwei Spiele, worauf der junge Mann seine Uhr hervorzog.

„Wir werden meinen Bestimmungsort in wenigen Minuten erreicht haben“, sagte er.

„Oh!“ war Mister Podbury sehr enttäuscht.

„Es ist noch Zeit für ein Spiel. Wollen Sie den Einsatz erhöhen?“

„Ja, ja!“ Mister Podbury war außer sich vor Aufregung. „Nehmen Sie einen Einsatz von zehn Pfund an?“ fragte er ängstlich.

„Zwanzig, wenn Sie wollen“, erwiderte der junge Mann kühl.

Mister Podbury durchsuchte seine sämtlichen Taschen. Alle seine Gewinne, sein eigenes Geld und jeden Halbpenny, den er in der Tasche hatte, legte er auf den Tisch neben sich und zählte.

„Siebzehn Pfund, sechs Schillinge und zehn Pence“, verkündete er und begann sogleich im Kopf zu multiplizieren. Die Karten wurden hingelegt. Mister Podbury hatte Herzklopfen, als er sich über sie beugte und ängstlich schaute. Ja, da war sie, die mittlere Karte, die Karte mit dem vertrockneten Tintenfleck. Mit tiefem Atemzug und zitternden Fingern drehte er die Karte um. Es war der Treffkönig. Mister Podbury wurde ohnmächtig.

— — —

Der junge Mann verließ den Zug und ging in das Wartezimmer. In einer stillen Ecke entnahm er dem Kartenspiel den Treffkönig, entfernte von ihm vorsichtig das dünne Pflaster, das wie ein trockener Tintenfleck aussah, und gab es wieder auf die Herzdame.

Nägel und Ochsen

Damals, als St. Bürokratius sich seine ersten Lorbeeren holte, war in Afrika ein großer Krieg, den Deutschland gegen die Heros führte, jene 20 000 Mann starke Gruppe der Bantuneger in Südwestafrika. Das war so um die Jahre 1904 bis 1907 herum, und es ging, wie man weiß, heiß her und drunter und drüber. Mit Kriegsmaterial wurde nicht gespart, und so wurde der Aufstand eines Tages zugunsten von Deutschland beigelegt.

Zwei Jahre später, so Mitte 1909, erhielt auf einmal, mitten aus heiterem Himmel, der Oberstleutnant von Goldammer, damals Bürgermeister einer kleinen Stadt in Südwest, ein Schreiben seiner vorgesetzten Behörde aus Berlin, in dem um sofortigen Nachweis gebeten wurde, wo das Paket Nägel geblieben sei, das im Jahre 1906 während des Aufstandes der Unteroffiziere Sonndso beim Depot X abgeholt habe.

Herr von Goldammer las das Schreiben dreimal durch, bis er begriff, daß man weder Fastnacht noch den 1. April habe, und daß man sich tatsächlich in Berlin für ein paar Dutzend Nägel interessiere, die vor mehr als drei Jahren irgendein Unteroffizier irgendwo entnommen hatte, wahrscheinlich, weil er die Dinger brauchte. Und so setzte er sich hin, nahm einen großen Bogen Papier und schrieb darauf:

„Sie sind vernagelt. von Goldammer.“

Er hat niemals eine Antwort erhalten.

Nicht viel anders erging es dem Major Breyer in Windhuk. Auch er hatte den Hereroaufstand längst vergessen, als ihn ein Schreiben aus Berlin erreichte, das besagte, an irgendeinem Freitag während des Krieges habe sein Bataillon, statt des zur Verpflegung zuständigen einen Ochsen, deren zwei geschlachtet und verzehrt, und nun möge er umgehend berichten, wie das möglich gewesen sei?

Nun, auch der Major Breyer war um eine Antwort nicht verlegen, obwohl er sich nicht mehr erinnerte, jemals zwei Ochsen an einem Tage geschlachtet und verzehrt zu haben. Er setzte sich hin, nahm einen Bogen und schrieb auf die eine Seite:

„Mein Bataillon hat deshalb zwei Ochsen statt eines Ochsen geschlachtet und verzehrt, weil die Ochsen hier nicht so groß sind als in Berlin“

und auf die andere Seite:

„. . . angenommen wird. Breyer.“

Auch er hat nie wieder etwas über die Ochsen oder von den Ochsen gehört.

— — —

Kolporteur Bibliobus

In England erprobt man zurzeit ein neues Verfahren, den Bücherabsatz auf dem Land zu heben. Verwirklicht wird diese Absicht durch den „Bibliobus“, wie er schon seit Jahren in Amerika existiert. Es handelt sich dabei um den Verkauf von Büchern außerhalb der Städte; zu diesem Zweck veranstaltet man eine Buchaus-